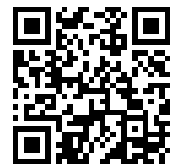
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

P. o. gall.
1549
n

P. o. gall.
1549 n
N° 41.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Werke des Trobadors N'At de Mons

zum ersten Male herausgegeben.

I. Teil.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

bei der

philosophischen Facultät

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

eingereicht und mit den beigefügten Thesen verteidigt

am 11. August 1886, Vormittags 11 Uhr

von

Wilhelm Bernhardt

aus Weimar.

Opponenten:

Rudolf Lenz, Dr. des. phil.
Ludwig Napp, Dr. des. phil.
Heinrich Röttgen, cand. phil.

Leipzig,

Druck von Breitkopf & Härtel.

1887.

24 A Digitized by Google

Sonderabdruck aus der Einleitung zu der Ausgabe der Werke des Trobadors N'At de Mons

Altfranzösische Bibliothek
hrsg. v. W. Foerster, XI. Band

Verlag von Gebr. Henninger in Heilbronn

Digitized by Google

Meinen lieben Eltern

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorliegende Ausgabe der Gedichte des Trobadors N'At de Mons verdankt ihre Entstehung der Anregung, die mir durch Herrn Prof. Dr. W. Foerster zu teil wurde, die von dem verstorbenen Apfelstedt aus der Handschrift No. 22543 der Pariser Nationalbibliothek copierten und bis jetzt noch nicht herausgegebenen Werke jenes Dichters zu veröffentlichen. Herr Professor Foerster hat mir die in seinem Besitze befindliche Copie gütigst zur Verfügung gestellt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Leben des Dichters.

Zu der Zeit, als N'At de Mons dichtete, hatte die provenzalische Muse bereits ihren Glanz verloren, die Gesänge, die von ritterlicher Liebe getragen waren, waren verklungen; man begann sich dem täglichen Leben zuzuwenden, besprach Zeitverhältnisse, ergab sich religiösen, moralischen und philosophischen Betrachtungen. Kein Wunder, dass die Biographen der Trobadors es nicht der Mühe wert erachteten, über die Epigonen jener Glanzperiode Nachrichten aufzuzeichnen. Auch unserem Dichter erging es so: wie über manchen würdigen Sänger der späteren Zeit, — es sei nur an Guiraut Riquier erinnert — so geben auch über ihn die Lebensnachrichten der Trobadors keine Auskunft. Leider lässt sich auch aus seinen Werken nur sehr wenig über ihn ermitteln.

In dem Gedicht „Al bon rey de Castela" nennt er sich N'Atz de Mons de Tholoza; er wird dem edlen Geschlecht derer von Mons angehört haben, deren Stammsitz in dem heutigen Mons im Dep. Haute Garonne, arrond. et canton. de Toulouse, zu suchen sein wird. Ein Ato de Montibus[1]) war 1201 Consul von Toulouse (Hist. génér. de Languedoc VIII c. 472); Chabaneau in Les biographies des troubadours, Toulouse 1885, p. 126, ver-

[1]) Der Name Ato berechtigt uns, unsern Dichter N'At zu schreiben, wenn schon die auffallende Thatsache bestehen bleibt, dass da, wo die Accusativform des Namens auftritt, wir keinem 2silbigen Ato(n) begegnen, sondern ein 1silbiges N'At finden, so in dem Gedicht „Al noble rey aragones" V 5 (Hdschrft. hat Natz). „En" ist ein Titel, der gewöhnlich nur fürstlichen und adlichen Personen zukommt.

Digitized by Google

mutet in ihm den Grossvater des Dichters. Ein Philippe de Monts, ein Zeitgenosse des Dichters, wurde um 1280 zum Seneschall von Carcassone ernannt.

Unser Dichter stand in freundschaftlichen Beziehungen zum König Alphons X. von Castilien (1252—84), cf. 3tes Gedicht V. 12, an den er sein grosses Gedicht über den Einfluss der Sterne auf das Geschick der Menschen richtet, und dessen Antwort, in poetisches Gewand gekleidet, er wiedergiebt (Al bon rey de Castela). Ihm war sicher auch das Gedicht gewidmet, von dem nur eine Strophe als Citat in den Leys d'amors I, 284 erhalten ist (Reys ricz romieus). Beide Gedichte sind, da der König darin römischer König genannt wird, vor 1275 abgefasst; in diesem Jahre leistete Alphons vollständigen Verzicht auf alle Ansprüche auf die deutsche Kaiserkrone, zu deren Träger er 1257 erwählt worden war (cf. Schirrmacher, Gesch. von Spanien IV, 577). Das erstere Gedicht kann ferner erst nach 1267 entstanden sein, da dem König darin bereits Granada, dessen endliche Unterwerfung in diesem Jahre erfolgte, beigelegt wird (cf. Schirrmacher a. a. O. p. 497). — Drei der übrigen Gedichte „La valors es grans e l'onors", „Al noble rey aragones" und „Al bon rey, senhor d'Arago" sind einem König von Aragon gewidmet. Millot, Hist. littér. des troub. II, 186, Diez, Die Poesie der Troub.[2] p. 203, Milá y Fontanals, De los trobadores en España p. 186 und Émeric-David, Hist. littér. XIX, 576 sehen in ihm Jacob I. von Aragon, welcher 1276 starb. Bartsch erklärt ihn dagegen im Grundriss § 32, 24 und in einer Anmerkung zur 2. Auflage von Diez, Die Poesie der Troubadours p. 203 für Jacob II. von Aragon (1296—1327), ohne jedoch seine Behauptung näher zu begründen. Wenn wir auch keineswegs der Ansicht von Millot, Diez u. s. w. bestimmt beitreten wollen, so scheint uns doch das von Bartsch aufgestellte zu gewagt. Sehen wir zu, was sich dagegen geltend machen lässt, den Dichter so spät zu setzen.

Wenn am Schlusse des Gedichts „Al noble rey aragones" der Dichter den König auffordert, den heiligen Glauben wieder herzustellen, so lässt sich damit nichts anfangen; es liesse sich dies ebensowohl auf Jacob I. als auf seine Nachfolger Peter III. und Jacob II. beziehen;

Digitized by Google

das christliche Spanien stand damals den Mauren fortwährend zum Streite bereit gegenüber, Jacob I. hatte besonders regen Anteil an der Bekämpfung derselben genommen. Wichtig ist für unsere Frage das Gedicht „Si N'At de Mons agues"; es ist Niemand gewidmet, der Dichter ist vielmehr betrübt, Niemand zu haben, dessen lobenswerte Eigenschaften und Thaten er besingen könne. Es muss dies in der That auffallen; der Dichter, der den König Alphons von Castilien und den König von Aragon in beredter und schmeichelhafter Weise und voll Ergebenheit begrüsst hat, er schaut vereinsamt nach einem des Preises würdigen Manne um, ist betrübt keinen finden zu können und führt bittere Klagen über die Fehler und Gebrechen der Grossen. Dieser Umstand veranlasst, wie auch in der Hist. littér. XIX, 579 mit Recht hervorgehoben wird, zu dem Glauben, dass der Dichter zur Zeit der Abfassung dieses Gedichtes seine beiden Gönner verloren hatte: Alphons X, der 1284 starb, und, was uns wahrscheinlicher ist, nicht Jacob I, sondern Peter III., welcher nach dem Tode Jacobs I. von 1276-85 regierte. Etwas bedenkliches, wenn ja auch nicht unmögliches, hat immerhin die Zeitdifferenz, die, bei Annahme Jacobs II., zwischen der Abfassung der an den König von Castilien und der an den König von Aragon gerichteten Gedichte sich ergeben würde. — Nicht zu übersehen ist auch, dass in dem Gedicht „Si N'At de Mons agues", welches in der Reihenfolge der Gedichte des N'At in der Handschrift an letzter Stelle steht, V. 200 auf das vorhergehende „Al bon rey senhor d'Arago" verwiesen wird; die Gedichte scheinen in chronologischer Folge eingetragen zu sein. Dies beweist auch das Gedicht „Al noble rey aragones", wo V. 195 auf die ausführlichen Auseinandersetzungen im 1ten Gedicht (Al bon rey de Castela) hingewiesen wird. Dazu kommt folgendes: Das 5te Gedicht macht durchaus den Eindruck der Unvollständigkeit; um V. 260 bricht der Dichter seine Betrachtung über die Misstände an den Höfen der Grossen ab und wendet, um sein Inneres durch solche Erwägungen nicht noch mehr zu betrüben, sich einem anderen Gegenstande zu. V. 264 heisst es: E vuelh far fort plazer Als novels amadors, Que·m preguan, que d'amors Lor don calque doctrina; der Schluss dieses

Digitized by Google

zweiten Teils des Gedichts lässt so, wie ihn die Handschrift bietet, durchaus unbefriedigt, sicher folgte hier ursprünglich noch etwas. Dem fehlenden Teile wird das Citat aus N'At in dem „Perilhos tractat d'amor" des Breviari d'amor angehört haben (cf. p. 11), wo von den psychischen Wirkungen der Liebe die Rede ist. Das Breviari d'amor wurde von Matfre Ermengaud 1288 begonnen; er sagt in der Einleitung zum Perilhos tractat ausdrücklich, dass er das, was er bei den „anticx trobadors" über die Liebe aufgezeichnet gefunden hat, vorbringen will; unser Dichter mag also damals bereits nicht mehr am Leben gewesen sein. — Auch Sprachliches lässt sich dagegen vorbringen, den Dichter zu spät zu setzen; wir werden sehen, dass er mit grösster Sorgfalt die Flexion beachtet, den Hiatus im Wortinnern nicht aufhebt und auch im Verse ihn mit grösster Freiheit verwendet; er erscheint hierin altertümlicher als sein Landsmann Guillem Anelier von Toulouse, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts dichtete.

Wir können uns also dahin zusammenfassen: N'At de Mons stammte aus Toulouse, er dichtete in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und war ein Zeitgenosse der Könige Alphons X. von Castilien und Peter III. von Aragon; sein Tod erfolgte ca. 1290.

In seiner Vaterstadt genoss unser Dichter lange Zeit hinaus grosses Ansehen; in einem Citat in den Leys d'amors III, 216 heisst es: Tala sera si Bertrans mor, Quar Nath de Mons sab tot de cor. Sein Ausspruch „Car us acostumatz escuza fals parlar" ist gleichsam zum geflügelten Wort erhoben, ihn wenden die Leys d'amors oft da an, wo es sich um Redeweisen handelt, welche nach ihrer Ansicht falsch sind, die aber durch langen Gebrauch sich festgesetzt haben. N'At de Mons ist überhaupt derjenige Dichter, der in den Leys d'amors, die ja in seiner Vaterstadt abgefasst worden sind, am häufigsten citiert wird, so I, 248, II, 78 (2 Mal), 86, 236 (3 Mal), 256, 370, 389, 390 (3 Mal), 392, III, 62; ohne Nennung des Namens II, 130; I, 138 wird er als der Dichter genannt, welcher in novas rimadas comunas dichtete; ein grösseres Citat finden wir in den Extraits du manuscrit inédit des Leys d'amors, publ. par C. Chabaneau, Toulouse 1885, p. 17.

Digitized by Google

Seinem dichterischen Charakter nach ist N'At de Mons Sittenprediger; im Besitz scholastischen Wissens behandelt er Gegenstände der Religion und der Moral; häufig begegnen wir Betrachtungen über das Wesen Gottes, über die Unsterblichkeit der Seele, über die Macht der Vernunft, Warnungen vor der Sünde und vor Verkehr mit bösen lasterhaften Menschen, Ermahnungen zur Reue, zu ehrenvollem Lebenswandel und zu einem Leben in Gott.

Die Werke des Dichters.

Wir besitzen von N'At de Mons 6 Stücke, davon ist bis jetzt nur gedruckt das Gedicht „La valors es grans e l'onors“ [1]; es steht in den Handschriften der Bibl. Nat. fonds fr. 856 (C) und 22543 (R); man kann es als Sirventese bezeichnen; der Dichter wendet sich darin an den König von Aragon, dem er moralische Unterweisungen erteilt.

Die übrigen 5 Gedichte, deren erste Veröffentlichung unsere Ausgabe bringen soll, stehen nur in R, und zwar folgen sie in folgender Weise aufeinander:

I Al bon rey de Castela f 126 v° b
II Si tot non es enquist f 128 v° d
III Al noble rey aragones f 130 r° e
IV Al bon rey, senhor d'Arago f 130 v° b
V Si N'At de Mons agues f 130 v° e.

Das Gedicht „Al bon rey de Castela“ ist eine 1244 Verse lange Epistel über den Einfluss der Sterne auf das Geschick der Menschen; sie ist, wie bereits erwähnt, an den König Alphons X. von Castilien gerichtet. Von V. 1245 an bis 2059 folgt die poetische Antwort des Königs. Wir haben anzunehmen, dass die Antwort dem Dichter vom

---

[1] Bei Raynouard, Parn. Occ. p. 164, Milá y Fontanals, De los trovadores en España p. 187, Bartsch Chrest. p. 305. cf. Bartsch, Grundriss, Verzeichnis No. 309.

Digitized by Google

König entweder mündlich oder schriftlich in Prosa mitgeteilt wurde und dass der Dichter sie in Poesie umsetzte; denselben Fall haben wir in dem Gedichte Guiraut Riquier's an Alphons X. über die Benennung der Trobadors.

Das folgende Gedicht ist ein Ensenhamen von 1539 Versen, das der Dichter für einen Jongleur auf dessen Verlangen hin abgefasst hat; für die Geschichte des Standes der Jongleur ergiebt sich nichts; der Dichter unterweist den Jongleur, wie er sich an den Höfen der Herren benehmen, und dass er vor allem sich in ihre Gewohnheiten und ihren Charakter fügen soll; bald aber verliert er sich in allgemeine Betrachtungen und giebt Lebensregeln, die für jeden Stand gelten können.

Es folgen 2 Sendschreiben an den König von Aragon; in dem ersten „Al noble rey aragones" handelt er über die Güter, die dem Menschen am meisten nützen, in dem andern „Al bon rey, senhor d'Arago" erteilt er Ratschläge, was für Leute die Grossen an ihre Höfe ziehen sollen und warnt namentlich vor Schmeichlern.

In dem letzten Gedicht endlich, das keine Widmung trägt, unterzieht der Dichter die Fehler und Gebrechen der Grossen einem schweren Tadel und warnt vor bösen Ratgebern. Dann wendet er sich von diesen ihm Kummer und Verdruss bereitenden Betrachtungen weg, um Liebende über Entstehen und Wesen der Liebe zu belehren. Es ist bereits ausgesprochen worden, dass das Gedicht unvollständig erhalten sein wird.

Das hier angeführte ist jedoch nicht das einzige gewesen, das N'At de Mons gedichtet hat. Verschiedene seiner Dichtungen haben das Schicksal des grössten Teils der poetischen Erzeugnisse der Trobadors erfahren: sie sind verloren. Spuren davon finden wir in den Leys d'amors; so wird I, 248 eine Strophe citiert, die, was später erwähnt werden wird, gleichen Strophen- und Reimbau mit dem Gedicht „La valors es grans e l'onors" zeigt. Wir geben den ziemlich dunklen Text wörtlich nach den Leys wieder:

Reys ricz romieus mas man milhors
Faitz far de dous cor Dieu aman
So sen savi salva viran

Digitized by Google

Per pus perprendre pretz a lhors
Don Dieus deu dar de dous dezirier
Tant quar conoysh quel cre canque conquier
Gardan de dan per planhas e per portz
Que ferm coferm lo bon cor bos cofortz.

In den 6 erhaltenen Gedichten sind ferner folgende in den Leys vorkommende Citate nicht nachzuweisen:

II, 86 Errors e no fes e tensos
Naysh e creys tot jorn e perpren.

II, 236 Gaugz se pren de plazer.

II, 392 Que que las avols gens
Peguas ano dizen.

Die in dem „Perilhos tractat d'amor" des Breviari d'amor aus N'At de Mons citierte Stelle könnte, wie oben bemerkt ist, dem Gedicht „Si N'At de Mons agues" angehört haben. Dieselbe findet sich Mahn, Gedichte der Trobadors I, 182 = II, 433 f. der Ausgabe von Azaïs:

Aujatz doncx quen ditz N'At de Mons:
Sappjan li fin ayman
Que per amor si fan
L'ergulhos humilieu
Elh avol efforssieu
El perezos espert
El pec saben essert
El nessi be noyrit
El marrit eyssharnit
Le trist joyos e gay
El uffanier veray
L'enuios plazentier
E li mal mercenier
Li pelegieu suffren
Li felo be volen
Li malazaut de grat
Le pus estranh privat
Le descauzit cauzit

6 essert = e cert.

Digitized by Google

El pus volpilh ardit
Le flac fort el vielh car
El me(ne)spreszatz preszar
El cobe franc de cor
El avol de gran for.

Die Sprache des Dichters und die orthographische Einkleidung der Handschrift.

Wie haben wir bei der kritischen Ausgabe der Gedichte bezüglich der Schreibung zu verfahren? Sollen wir sie in der Schreibung wiedergeben, wie sie von der Handschrift geboten werden, oder in der Mundart von Toulouse, wie sie sich aus Urkunden feststellen liesse? Sicherlich wäre der letztere Weg wenig angebracht, denn N'At de Mons dichtete ebensowenig wie ein anderer Trobador in seinem heimatlichen Dialekte, sondern er bediente sich der überlieferten conventionellen Litteratursprache; dass sich dialektische Formen einschleichen konnten, war wohl zu erwarten. Wie nun die Trobadorsprache eine Kunstsprache war, die über den Dialekten stand und schulmässig erlernt werden musste, so, dürfen wir annehmen, existierte auch eine Orthographie, die von der phonetischen Schreibung des Dialektes, den der Schreiber sprach, abwich und ebenfalls eine schulmässige Aneignung erforderte. Man erstaunt über die Gleichmässigkeit der Schreibung, wie sie die sicher in Südfrankreich geschriebenen Handschriften R, C, I, f darbieten. Für die von Italienern geschriebenen Handschriften — und dies ist ja die Mehrzahl der provenzalischen Liedersammlungen — trifft dies freilich nicht zu, hier herrscht gewöhnlich in derselben Handschrift die grösste Regellosigkeit. Eine vollständig einheitliche, durch alle jene angeführten Handschriften hindurchgehende Schreibung konnte natürlich nicht erzielt werden; es ist

---

20 lies: mespreszat statt des hs. men espreszatz.

Digitized by Google

ja nicht anders zu erwarten, als dass hie und da Mundartliches auftreten musste. So fällt in den Leys d'amors, deren Schreibung sonst mit der unserer Handschrift congruiert, sofort ein dialektischer Zug, der Toulouse eigentümlich ist, in das Auge· Übergang des stimmlosen dentalen Reibelauts in den tonlosen vorderpalatalen (bezeichnet gewöhnlich durch *sh*, *sch*); besonders findet er bei ursprünglichem *cs* (für *sc*) und *ps* statt: *conoisher (*cognoksere)*, *meteish (met ipsum)*.

Nicht zu verkennen ist auf alle Fälle das sofort auffallende Bestreben des Schreibers, eine möglichst einheitliche Schreibung durchzuführen. Wir glauben, wir haben alles Recht, die Orthographie unseres Schreibers beizubehalten, und nur da zu ändern, wo er etwas bringt, das seinem sonst bei der Schreibung beobachteten Gebrauche zuwiderläuft, oder wo er sicher dem Dichter entgegenschreibt. Wir schicken daher einen gedrängten Abriss der Sprache des Dichters voraus, und lassen einen kurzen Überblick über das Verfahren des Schreibers folgen, was wir nebenbei als Beitrag zum Studium der Handschrift R, einer der wichtigsten und umfangreichsten provenzalischen Liederhandschriften, für nicht unnütz erachten.

Wir bemerken, dass wir in der Schreibung *u* von *v*, *i* von *j* scheiden und *qu* für *q* einsetzen werden. Wo Enclisis vorliegt, deuten wir sie des besseren Verständnisses wegen durch einen Punkt an, den wir vor das sich anlehnende Wort setzen, z. B. *si·ls* (= *si los*) 3, 65[1]; die Inclination des Artikels an die Präpositionen *de* oder *a* lassen wir unbezeichnet.

---

[1]) Wir citieren die Gedichte in der pag. 9 angegebenen Folge.

Digitized by Google

Die Sprache des Dichters.

I. Die betonten Vocale.

Vulgärlatein. a = kl. lat. ā, ă.

Der Vocal *a* hat sich, wie im Provenzalischen überhaupt, rein erhalten.

facere begegnet als *far* und als *faire : far* 1, 1541 : *layssar, faire* 2, 482 : *gaire.*

lai (illac) reimt 2, 1485 mit *fai (facit)*, woneben *fa* durch den Reim gesichert ist; im Versinnern ist oft *la* verwendet.

magis findet sich, wie auch anderwärts, als *mai* und *mays : mai* 5, 269 : *sai (sapio), mays* 2, 1264 : *assays.*

Für das griechische τάλαντον haben wir *talan* und *talen*, beide im Reim: *talan* 1,716 : *semblan, talen* 2, 350 : *sen.*

Über das Suffix *-arium* vgl. unter *ę;* gelehrt ist die zweisilbige Wiedergabe desselben als *-ari* in *contrari* 1, 578.

Im Rimarium des Donatus provincialis werden *a larc* und *a estreit* (*a* vor abgefallenem losen *n*) geschieden; wenn wir beide bei einigen Dichtern, wie Arnaut Daniel, Matfre Ermengaud u. A. mit einander gebunden finden, so haben wir es meistens mit dialektischem Einflusse zu thun; unser Dichter lässt sie nicht mit einander reimen.

Vulgärlat. ę = kl. lat. ĕ.

Ursprüngliches offnes *e* erhielt im Provenzalischen wie bekanntlich jeder ursprünglich offne Vocal vor Nasal, sei letzterer abgefallen oder noch vorhanden, geschlossene Aussprache, z. B. *be* 2, 1008 : *fe (fidem), bes* 1, 1702 : *promes.*

Reime, welche für die Behandlung von *ę* in offner Silbe beweisend sind, fehlen.

e wechselt mit *a* in *serrar*, woneben *sarrar;* wir haben im Reim *sarra : avara* 2, 156.

Suff. *-arium*, das früh in *-ęrium* übergegangen ist, wird als *-ier* wiedergegeben; finden wir das bereits er-

Digitized by Google

wähnte *-ari*, so haben wir Wörter vor uns, die in die Sprache aufgenommen wurden, nachdem jener Übergang sich bereits vollzogen hatte. Für das fem. Suffix *-ariam*, resp. *ęriam* fehlen beweiskräftige Bindungen, wir haben hier das ältere *-eira* neben dem jüngeren *-ieira*.

ę + *U* findet sich durch den Triphthong *ieu* vertreten; *dieu* 1, 889 : *lieu*, 1, 1044 : *sieu*, 5, 544 : *romieu*, doch beweisen diese Bindungen nichts; stets haben wir die Schreibung *greu (grĕvem)*, so auch *greu* 1, 1603 : *leu*; wir kommen hierauf noch einmal zurück.

Vulgärlat. ę = klass. lat. ē, ĭ.

ę ist unverändert geblieben; die Participia *pre[n]sum* und *missum* treten in der zu erwartenden Form *pres* und *mes* auf, ebenso finden wir nur *merce (mercēdem)*, z. B. *apres* 1, 696 : *agues*; *mes* 3, 70 : *bes*; *merce* 2, 800 : *be*.

Vocalsteigerung des *ę* zu *i* liegt vor im part. *enquist* 2, 1 : *vist*, ferner wohl auch in der Accusativform des betonten Pronomens *mi*, *ti*, *si*, die neben *me*, *te*, *se* verwendet werden: *si* 1,54 : *atressi*, *se* 1, 879 : *re*. Das betonte *mi* kann sich kaum aus *me* entwickelt haben, vielmehr ist wohl auf lat. *mĭhī* zurückzugehen, in dem sich der Einfluss des nachtonigen *ī* geltend gemacht hat.

Anmerkung. Unser Dichter scheidet im Reim streng offenes und geschlossenes *e*; wenn wir gebunden finden *detz (dĕcem)* 1, 771 : *entendetz*, *pretz (prĕtium)* 2, 228 : *voletz*, also mit Verbalformen, denen im Latein die Endung *-ētis* zu Grunde liegt, so ist dies sehr auffallend, es besteht jedoch die merkwürdige Thatsache, dass die 2 p. pl. pr. ind. der der lat. 2, 3 und 4 Conjugation entsprechenden Verben im Altprovenzalischen ein offenes *e* hat, wie von A. Thomas in seinem Rapport sur une mission philologique in den Archives des missions scientifiques et littéraires III nachgewiesen ist, cf. P. Meyer, Romania VIII, 471. Die 2 p. pl. praes. conj. und fut. geht jedoch, wie zu erwarten ist, auf *-ętz* aus, *vetz (vĭcem)* 2,194: *venretz*.

fizel hat kein geschlossenes *e*, wie nach lat. *fidēlis* zu erwarten wäre; 4, 163 ist es mit *fel (fĕl)* gebunden;

Digitized by Google

im Rimarium des Donat wird das Wort unter denen mit *e larç* angeführt.

Vulgärlat. i = klass. lat. ī.

i ist überall geblieben. — Ob der Dichter in *ī* + *U* den Diphthong *iu* oder den Triphthong *ieu*, wie sich stets geschrieben findet, sprach, lässt sich aus den Reimen nicht ermitteln; auffallend bleibt es jedenfalls, dass ein im Texte so oft gebrauchtes Wort wie *vieu (vīvit)* sich nicht mit ebenfalls sehr häufig vorkommenden Wörtern wie *dieu, sieu, lieu* u. s. w. gebunden findet.

Vulgärlat. o = klass. lat. o.

Offnes *o* ist in offener wie geschlossener Silbe unverändert geblieben: *cors (corpus)* 2, 1248 : *fors*; auch *locum* und *fŏcum* erhalten ihr *o* rein : *loc* 1, 1496 : *foc*, 1, 1067 : *moc (*movit)*.

Vor ursprünglich dorsal-praepalataler Articulation (*movill*; *l* und vord. Palat.) zeigt sich die in Languedoc und Marseille übliche Diphthongierung zu *ue* : *erguelh (orgŏlium)* 2, 1039 : *cuelh (cŏlligit)*, doch sind die vorkommenden Bindungen nicht beweiskräftig.

In „*hac hora*" legte das Provenzalische den Hauptnachdruck auf *hac* und so entstand *dora* und daraus *ara*. Dieses *ara*, das in unserem Gedicht nur im Versinnern vorkommt, erfuhr Schwächung zu *era*, das 1, 1019 mit *desfera (fĕcerat)* reimt. Unser Dichter kennt auch das hieraus gekürzte *er*, das 2, 62 durch die Silbenzahl gesichert ist.

Vor Nasalen nahm *o* geschlossene Aussprache an: *bo (bonum)* 1, 1448 : *pro (prōdis)*.

Vulgärlat. o = klass. lat. ō, ŭ.

Geschlossenes *o* ist erhalten; für Ausweichung in *u*, die sich im Versinnern häufig findet, bringen die Reime keine beweisenden Beispiele.

Über *agurs* (1, 52 : *segurs*) *augŭrium* cf. Foerster Z. R. Ph. III, 498.

Digitized by Google

Anmerkung. Auch ǫ und ǫ́ hält der Dichter im Reim auseinander. 5, 26 reimt *cortz : fortz*, vielleicht ist an dieser Stelle statt *cortz (cohortem, cōrtem) tortz* zu lesen, der Sinn wird nicht gestört und der Reim wäre regelrecht.

alhors, alhor (5, 193 : *trachor*) führt ebenso wie afz. *aillǫrs* auf lat. *aliōrsum*.

Vulgärlat. u = klass. lat. ū.

u hat sich, in der Schrift wenigstens, als *u* erhalten.

æ.

æ wurde wie offenes *e* behandelt, es diphthongierte also in offener Silbe : *quier (quærit)* 4, 114 : *mestier*.

œ.

œ ist durch *e* wiedergegeben in *pena (pœna)* 5, 479 : *amena*.

au.

Für *au* fehlen die Reime.

II. Die unbetonten Vocale.

a) Ausserhalb des Hiatus.

Vor der Tonsilbe.

Aphaeresis der anlautenden Silbe zeigt sich nur in gemein-romanischen Beispielen, z. B. *genh (ingenium)* 3, 253, *tro (intro)* 1, 61. — *a* ist im Anlaut syncopiert in *tertal (alterum talem)* 1, 111 und *tertan* 1, 1651, woneben *atretal* 1, 1447 und *atrestan* 2, 1182 sich finden.

In Silben zwischen dem Neben- und Haupttone ist in volkstümlich behandelten Wörtern der Ausfall des Vocals, falls dieser nicht *a* ist, das gewöhnliche, z. B. *obrar (opĕrare)* 5, 179; *vergonha (verēcundia)* 1, 475; *amistat (amicitatem)* 2, 1073; *onrar (honōrare)* 2, 1303 u. s. w. In gelehrten Wörtern und in Neubildungen wird in Folge der Anlehnung an das Latein oder an das Stamm-

Digitized by Google

wort diese Regel häufig durchbrochen; eine Folge davon ist das Vorhandensein von Doppelformen, wie *vertat* 1, 180 und *veritat* 1, 307; *menestiers* 4, 81 und *mestier* 2, 1102; *menescabat* 2, 1120 und *mescaban* (3 p. pl. pr. ind.) 2, 644.

Nach der Tonsilbe.

Auslautendes *a* erhält sich stets; von *er*, verkürzt aus *era*, ist bereits gesprochen. Alle übrigen nachtonigen Vocale fallen, sie können aber in Folge gewisser Consonantengruppen einen Stützvocal *(e)* zurücklassen. Der Stützvocal kann fehlen, wo man einen solchen erwarten würde, so haben wir regelmässig *albir* und *cossir; albir (arbitro)* 5, 32 : *dezir (desidero)*, 4, 136 : *sofrir; cossir (considero)* ist 2, 239 durch die Silbenzahl gesichert. Der Dichter verwendet *far* und *faire*, *dir* und *dire*, so *far* 1, 803 : *proar, faire* 2, 482 : *gaire; dir* 1, 1985 : *falhir; dire* steht im Versinnern 2, 540, 4, 186 u. s. w.

b) Im Verhältnis des Hiatus.

Combinationen mit *i*. Unbetontes im Hiatus stehendes *i* konnte in volkstümlichen Wörtern consonantischen Charakter annehmen und auf den vorhergehenden Consonanten einwirken, z. B. *filh (filium)* 2, 1381; *vergonha (verecundia)* 1, 475; oder es konnte sich selbständig zu palatalem Reibelaut oder velarem Explosivlaut entwickeln, z. B. *jorn (diurnum)* 5, 172; *enveja (invidia)* 4, 254; *sapcha* 2, 511; *venc (venio)* 5, 466; *prenga (prendiat)* 1, 920; ferner konnte es erhalten bleiben, indem es von dem Vocal der vorhergehenden Silbe attrahiert wurde und mit diesem dann einen Diphthong resp. Triphthong bildete, z. B. *baissar (bassiare)* 2, 720; *occaizo* 2, 698; *manieira* 2, 930. In manchen Fällen hat die Sprache das tonlose *i* erhalten, es handelt sich jedoch hier um mehr oder weniger gelehrte Bildungen, um Wörter, die zu einer Zeit in die Sprache aufgenommen wurden, nachdem die Wirkung der Accentgesetze bereits erloschen war, z. B. *espazis* 1, 1324; *nessi (nescium)* 1, 639; *contrari* 1, 578; *savi* 2, 222; *diables* 2, 1316; *estudiat* 1, 70 u. s. w. Im Fall dass Hiatus entsteht, so wird er, wie überhaupt

Digitized by Google

auch jeder, den das Zusammentreffen anderer Vocale hervorruft, von unserem Dichter, was wohl zu beachten ist, — nicht aufgehoben. Nur drei sichere Ausnahmen sind zu verzeichnen: *savieza* 2, 1014 und 1340, während das Wort sonst stets 4silbig gebraucht ist, wie 1, 479, 2, 1136, 1206, 1330 u. s. w., *aer* 1, 1179 und 1189, und *amdoas* 1, 31; nach den Leys d'amors I, 46 kann *doas* im Versinnern nur 1silbig gebraucht werden. Beispiele: *especïal* 2, 600; *celestïal* 1, 570; *astronomïas* 1, 138; *suptilïan* 1, 1173; *ansïas* 2, 1290; *gracïas* 1, 1263, *bestïas* 1, 702 (für beide Wörter verlangen die Leys d'amors I, 48 Zweisilbigkeit); *pïetat* 1, 474; *pacïensa* 1, 477; *essïen* 2, 663; *vezïos* 1, 151; *grazïos* 1, 1223; *messïo* 2, 702; *contrarïos* 1, 1430 u. s. w. Der Hiatus kann secundär sein: *nïen* 1, 289; *lïal* 1, 501; *lïaltat* 1, 479; *castïar* 2, 51.

Auf betontes *i* folgt *a*: *vïa* 1, 131; *cortezïa* 1, 478 u. s. w.; ebenso wird die Endung *-ia* im Imperf. und Plusquamperf. fut. stets 2silbig verwendet: *fazïa* 2, 1021; *seguïa* 1, 245; *gardarïa* 4, 212; *serïa* 1, 497; *sïa*, das nach den Leys d'amors I, 46 im Versinnern auch 1silbig vorkommen kann, finden wir nur 2silbig, so 1, 38, 260, 590 u. s. w.

Combinationen mit *u*. Wir finden *lenga* 2, 508, 519, *aiga* 1, 1177 neben *lengua* 2, 506, *aigua* 1, 1822; letztere sind wohl nur etymologische Schreibungen; *u* war in dieser Stellung, wie sich aus den Leys d'amors I, 20 schliessen lässt, sicher stumm. *Suau* 4, 98 ist stets 2silbig gebraucht. — In gewissen starken Perfecten consonantierte *u* zu *v*, und wurde, gewöhnlich mit vorhergehender Labialis, wie deutsches *w* behandelt: *moc (movuit)* 1, 1068 : *loc (locum)*; *ac (habuit)* 1, 1100 : *plac (placuit)*. — Hiatus kann secundär sein: *vertüos* 4, 3 neben *vertudos* 1, 27.

Hiatus infolge Zusammentreffens anderer Vocale. In der Mehrzahl der Fälle ist der Hiatus durch Ausfall eines Consonanten entstanden. Beispiele: *cadaün* 1, 54 — *paör* 2, 583; *maëstrïa* 2, 26; *pröar* 1, 103; *proëza (proditia)* 2, 1450; *soën* 1, 1469.

Doppelformen können entstehen, indem gelehrte Bildung neben volkstümlicher auftritt: *cambja (3 s. pr. ind.)*

Digitized by Google

1, 99, *cambjan* 4, 156 neben *cambiar* 1, 140; *cambïa* 2, 58 : *maïstrïa;* auf diesen zweifachen Gebrauch von *cambiar* verweisen auch die Leys d'amors I, 48. Neben *vetz (vitium)* 2, 194 steht *vizis* 5, 110; das regelrecht entwickelte *valensa* 2, 1017 hat ein *valentïa (: cortezïa)* 2, 1198 zur Seite.

III. Die Consonanten.

Lat. *l.* Aus den Reimen ergiebt sich Mouillierung des *l* in folgenden Combinationen: *cl, gl, lg, l* + cons. *i;* auch bei geminiertem oder einfachem *l* kann sie eintreten, sobald *i* vorangeht oder folgt: *aparelhs (adpariculos)* 4, 108 : *cosselhs*; *erguelh (orgolium)* 2, 819 : *velh (vigilat); falh (fallit)* 2, 434 : *trassalh (transalit),* 2, 1032 : *talh (talea); cosselh* 4, 119 : *cabelh (capillum).*

Lat. *r.* Ursprünglich geminiertes *r,* das der Schreiber consequent von ursprünglich einfachem *r* scheidet, wie es auch die Leys d'amors verlangen, bindet der Dichter einmal im Reim mit einfachem *r: sarra* 2, 156 : *avara;* alle romanischen Sprachen gehen auf *serrare,* resp. *serra* zurück, während im Lateinischen nur *serare, sera* nachzuweisen ist; das Provenzalische kennt auch *serrar* ohne Verdunklung des *e* zu *a.*

Ausstossung des *r* findet sich einige Mal; vor *s: [autors* 1, 96 : *sazos?]; escas* 2, 1118 : *pas; escas* für *escars* = *excarpsus,* wie auch der Schreiber 2, 1083 schreibt, ist überhaupt die im Provenzalischen gewöhnlichere Form; vor *n : retorn* 1, 1385 : *mon (mundum).*

Lat. *n.* Bewegliches oder loses *n,* d. h. einfaches *n,* welches durch Abfall der Endung in den Auslaut zu stehen kommt, lässt der Dichter im Auslaut und vor flexivischem *s* stets fallen : *pro (prōdis)* 1, 1424 : *sazo,* 1, 1449 : *bo; atressi* 1, 1386 : *moli (molinum),* 2, 491 : *fi (fines); fes (fides)* 2, 1287 : *bes; pus (plus)* 4, 27 : *cascus.* Eine Ausnahme findet sich : *van (vadunt)* 1, 1172 : *suptilian* (gelehrtes Wort).

Das *n,* dem im Latein geminiertes *n* oder *n* vor einer Dentalis zu Grunde liegt, bleibt bestehen und pflegt als festes *n* bezeichnet zu werden. Die Fortsetzung von lat. *sunt* und die Endung der 3. p. pl. *-on* (lat. *-unt*)

Digitized by Google

zeigen, wie auch bei anderen Dichtern, bald festes, bald bewegliches *n* : *son* 1, 677 :: *mon (mundum)*, *so* 2, 642 : *pro*; *dizo* : *l* 4, 196 = *dizon li*.

Ob in der Endung *-ensa* Assimilation des *n* an *s* eingetreten ist, lässt sich aus den Reimen nicht ersehen.

Mouilliertes *n* entstand aus *n*, dem ein im Hiatus stehendes *i (e)* unmittelbar folgte, oder von dem es auch durch einen Consonanten getrennt sein konnte, ferner aus den Consonantenverbindungen *gn* und *ng*, z. B.: *estranh (extraneus)* 2, 233 : *tanh (tangit)*; *vergonha (verecundia)* 2, 1206 : *lanha (longat)*; *essenh (insigno)* 2, 29 : *captenh* (Vblsbst).

Lat. *m*. Gemeinromanisch ist der Abfall des *m* in *ja (jam)* wegen der Unbetontheit des Wortes.

nn im Auslaut wurde zu einfachem festen *n* : *dan (damnum)* 5, 580 : *coman (commando)*.

Lat. *p*. *opus* findet sich als *ops* und *obs* geschrieben, eine Schreibweise, die von den Leys d'amors I, 32 gestattet wird; es reimt *obs* 5, 180 (also lautlich *ops*, wie schon das auslautende *-s* verlangt) mit *trops*. — 1, 1379 reimt *temps* mit *essems*; die Leys I, 32 sagen ausdrücklich, dass beide reimen dürfen, da *p* in *temps* entweder nur wenig oder gar nicht gehört werde.

p ist vor *t* geschwunden in *escritz (scriptus)* 1, 67 : *ditz (dicit)*; Palatalisierung des *pt* ist durch den Reim nicht belegt.

Die Verbindung *ps* wurde zu *is*, wahrscheinlich durch die Stufe *us* unter Einfluss der Sibilans, in *mezeis (metipse)*; es reimt 2, 104 : *pareis (parescit)*.

Lat. *b*, *b* fiel im Auslaut nach *m* in *plom (plumbum)* 2, 1171 : *nom (nomen)*.

Lat. *c*. *c* = *k* ist im Inlaut zwischen Vocalen nach *i* gefallen in *dia (dicat)* 2, 1374 : *cavalairia*; im Auslaut blieb es : *dic (dico)* 1, 730 : *antic*. — *c* fiel nach *a* unter Entwicklung eines *i* in *veray (veracum)* 2, 1522 : *ay (habeo)*, *lai (illac)* 2, 1485 : *fai*.

Für die Combination *ct* lässt sich aus den Reimen wenig erschliessen; die Bindungen *ditz (dictus)* 3, 137 : *noiritz* und *dit (dictum)* 2, 816 : *ardit*, dürfen allein uns nicht bestimmen, dem Dichter die in Languedoc übliche Palatalisierung abzusprechen.

Digitized by Google

Die Combination *sc* stellt sich vor hellen Vocalen als *is* dar: *pareis (parescit)* 2, 103 : *mezeis.*

c vor lat. *e* und *i* wurde im Auslaut zu *tz : platz (placit)* 1, 1544 : *foldatz; detz (decem)* 1, 771 : *entendetz.*

Lat. *g.* In der Verbindung *gr* fiel *g* in *entier (intĕgrum)*, 2, 170 : *quier.*

Im Auslaut wurde *g* stimmlos : *destric* (Vrblsbst. zu *destrigar*) 3, 196 : *dic.* — Die Combination *gd* wurde im Auslaut wie *ct* behandelt : *freg (frigidum)* 1, 1534 : *destreg (destrĭctum).*

Lat. *t. t* wird im Inlaut zwischen Vocalen zu *d;* Ausfall des *d* zeigt *guia* 2, 1266 : *leugeria* neben *guida* 2, 1472 : *grazida;* auch bei anderen Dichtern findet sich dieses Wort in beiden Formen.

t + im Hiatus stehend. *i* wird im Inlaut nach Vocalen zu stimmhaftem *s*, bezeichnet durch *z*, im Auslaut nach Vocalen zu *tz : devizas (divitias)* 2, 1456 : *guizas; pretz (pretium)* 2, 228 : *voletz.* Gelehrt sind *gracïas* 1, 1263, *gracïos* 1, 1223.

t nach Nasalen fällt im Auslaut und vor flexivischem *s* : *aitan (ecce tantum)* 5, 143 : *dan (damnum); enans (in ante* + *s)* 3, 147 : *ans (annos).*

Lat. *d.* Bindungen, welche beweisen, dass *d* im Inlaut zwischen Vocalen zu stimmhaftem *s (z)* wurde, fehlen. — Gefallen ist *d* in *fia (fidat)* 2, 848 : *via*, was auch bei anderen Dichtern ganz gewöhnlich ist.

d im Auslaut nach Vocalen ist geschwunden : *merce (mercedem)* 1, 1050 : *se; gra (gradum)* 3, 114 : *fa.* — Ebenso fiel es nach Nasalen im Auslaut und vor flexivischem *s : coman (commando)* 5, 581 : *dan (damnum).* Sonst wurde es nach Consonanten zur Tenuis : *pert (perdit) : revert;* daneben zeigt sich auch Abfall nach *r : gar (gardet)* 4, 184 : *far; esgar* 1, 1214 : *dar,* aber *esgartz* 5, 221 : *partz.*

Lat. *s.* Intervocales stimmhaftes *s* haben wir im Reim in *guizas* 2, 1457 : *devizas;* die Form *guia*, mit Ausfall des *s (z)* ist im Reim nicht belegt.

Das prothetische *e*, das sich stets vor *s impurum* findet, fehlt nur bei dem gelehrten *sciensa.*

Digitized by Google

Die Schreibung der Handschrift.

Wir lassen jetzt einen Abriss von dem folgen, was sich ohne weiteres aus den Reimen nicht ergiebt; gleichzeitig betrachten wir eingehender das Verfahren des Schreibers.

A. Die Vocale.

Vulgärlat. a.

Der Diphthong *ai* ergab sich aus *a* + gedecktem Dental : *paire* 1, 1915; *salvaire* 5, 526; ferner aus *a* + gedecktem Velar und zwar sowohl vor wie nach dem Accent : *aiga (*acqua)* 1, 1177; *layssar* 1, 1540; *faisso* 1, 197. Vor Nasalis entwickelte sich *ai* in *aimador* 5, 367, die gewöhnliche Form in unserem Text ist jedoch *amador*. Im Hiatus stehendes *i* konnte an *a* attrahiert werden : *sai (sapio)* 1, 786; *baizamen (*basiamentum)* 4, 13. Durch Attraction des *i* erklärt sich *cais (quasī)* 4, 162.

Der Diphthong *au* entwickelte sich aus *a* + *l* + Dental : *autre* 1, 599; *autz (altos)* 1, 661; *caut* 1, 1330; *ribautz* 4, 100; *fauta* 5, 11; auch vortonig *autrui* 2, 98; *aussors (altiores)* 1, 653. *l* hielt sich nur in *altisme;* ferner haben wir einfaches *a* in *atressi* 1, 55; *atretal* 1, 1447; *atrestan* 2, 1182.

Vulgärlat. ę.

In geschlossener Silbe blieb ę erhalten, während es in offener regelmässig zu *ie* diphthongierte: *mier (mĕrit)* 1, 555; *mestier (ministĕrium)* 2, 1102. Der Schreiber hat es ein paar Mal unterlassen, für *e* in offener Silbe den Diphthong *ie* einzusetzen.

Für *-ĕriam* finden wir sowohl *-eira*, wie *-ietra; -eira* hat stets *leugeyramen*.

ę + *U* begegnet stets als *ieu* in *dieu, sieu, romieu; lĕvem* zeigt sich nur als *lieu*, sobald es mit einem der genannten Wörter gebunden ist; wenn nicht, so erscheint es als *leu; grĕvem* tritt nur als *greu* auf. Wir haben es

Digitized by Google

hier vielleicht mit einem dialektischen Zuge zu thun: der Triphthong scheint dem Dichter anzugehören, der Diphthong dem Schreiber; wir haben Dialekte in Languedoc, so den von Montpellier (cf. Mushacke, Geschichtl. Entwicklung der Mundart von Montpellier, Heilbronn, 1884, p. 31), wo *e* vor sesundärem *u* von der Diphthongierung frei bleibt, während es sich mit primärem *u* zum Triphthong *ieu* verband. — Für *ego* findet sich nur *ieu*.

e + *l* wurde vor Dentalis zu *eu* in *beutat* 3, 62.

Zu *i* wurde *e* gesteigert in *congria (congrĕgat)* 2, 261.

Vulgärlat. ę.

Lat. *ę* wurde gemeinromanisch wie *ę* behandelt in *pleger* 2, 824. — Folgender Velar bewirkte Steigerung des *ę* zu *i*: *liallat* 1, 479; *lial* 1, 501; *rial* 2, 1343; ebenso *i* der folgenden Silbe in *silh (sĕcĕ illi)* 2, 378; *sist* 2, 1689; *aquilh* 2, 1116; *aquist* 2, 656.

Der Diphtong *ei* entwickelte sich aus *ę* + gedecktem Velar: *creysser (*crĕkscre)* 2, 66; ferner aus *ę* + einf. Velar im Auslaut: *rey (rēgem)* 1, 11.

Im Vulgärlatein waren alle vortonigen *e* geschlossen; in Folge von Dissimilation konnte ein solches *e* zu *i* werden: *avinens* 1, 26; *jovinens* 3, 13; *covinen* 5, 595; *fizel* 4, 163.

Vulgärlat. i.

Für *i* + *U* finden wir durchgehend den Triphthong *ieu* geschrieben, z. B. *vieu* 1, 400.

Vulgärlat. o.

o bleibt in offener wie geschlossener Silbe unverändert; eine Ausnahme bildet *luefre* 1, 429, 1072, während sonst *lofre* steht, so 1, 525; ferner tritt vor ursprünglich dorsal-praepalataler Artikulation (vor *sci*, Palatalen und mouilliertem *l*) für *o* regelmässig der Diphthong *ue* ein: *puesc* 1, 804; *puescan* 2, 648; *pluejas (*plŏvias)* 1, 678; *enueg (ĭnŏdium)* 2, 1417; *fuelhas* 3, 91; *uelh (ŏculum)* 1, 61.

Für *o* + *J* haben wir den Triphthong *uei*: *pueis* 1, 1162; *huey (hŏdie)* 2, 1535.

Digitized by Google

Vulgärlat. ǫ.

Ausweichung des *o* in *u* findet statt in *melhura (meliorat)* 3, 92 (Bern. de Vent. hat nur diese Form im Reim); durch Einfluss einer folgenden vorderen Palatalis wurde ǫ zu *u* vertieft: *tug (tōtī)* 1, 623; *cug (*cōgitum)* 1, 665. *lor* und *lur* treten neben einander auf.

Der Diphthong *oi* entstand aus ǫ + gedecktem Dental: *noirir (*nŭtrire)* 1, 1373 oder aus ǫ + *sc*: *conoisser* 1, 9.

Alle *o* in vortoniger Silbe waren ebenso wie alle *e* früh geschlossen; Wechsel von *o* und *u* ist hier vor *f*, *n*, *ñ* ganz gewöhnlich: *sofrir* 1, 277, *sufrir* 2, 969; *sofrensa* 2, 983, *sufrensa* 1, 477; *volontat* 3, 234, *voluntat* 5, 302; *lonhar* 4, 63, *lunhar* 5, 17. — *o* wird durch Dissimilation zu *e*: *preon (profundum)* 2, 239; *secors* 2, 40; *redon (rotundum)* 1, 367. — *erguelh (ŏrgŏlium)* 2, 1040.

Vulgärlat. u

giebt zu keiner Bemerkung Veranlassung.

au.

au hat sich erhalten: *cauzas* 1, 75; *gaug* 1, 1129; *pauzar* 2, 479; *pauc* 2, 418; ebenso in Wörtern germanischen Ursprungs: *aunida* 2, 834; *cauzir* 2, 1135; *raubador* 5, 101. — *au* wurde zu *o* in *jojos (gaudiosus)* 2, 196.

Bezüglich des Stütz-*e*, das nach gewissen Consonantengruppen gefordert wird, sei bemerkt, dass der Schreiber dasselbe einige Mal zu *i* verschärft: *autri* 2, 520; *Alissandris* 4, 38; *sofri* (3 s. pr. ind.) 1, 503, 506, 2, 974.

B. Die Consonanten.

Lat. *l*. Ursprünglich geminiertes *l* giebt der Schreiber regelmässig durch einfaches *l* wieder: *estelas* 1, 673, *apelar* 5, 315, *aquela* 5, 462, *bela* 5, 597 u. s. w.; nur einmal schreibt er *illuminat* 4, 3 (gelehrt).

Mouilliertes *l*, das stets durch *lh* bezeichnet wird,

Digitized by Google

tritt unter den p. 22 angegebenen Bedingungen ein; wir fügen noch einige Wörter hinzu: *silh (ecce illī)* 2, 378, *aquilh* 2, 1116; ein *i* war nicht wirksam in *nulh* 1, 57, *nulha* 1, 978; einmal, 2, 490, finden wir *folh*, während sonst *fol (follem)* geschrieben ist.

l vocalisierte vor Dentalis nach *a* und *e*, cf. p. 25; vor anderen Consonanten blieb es erhalten, so in *albir* 1, 105, wo es secundär ist, also erst nach der Wandlung von *l* zu *u* entstanden war, in *als* 1, 284 = *al(i)um* + *s*, wo es durch den acc. *al* gehalten wurde (unser Dichter braucht übrigens ausnahmslos nur *als* im Nom. und Acc.) und in *alcu* 1, 1927; in *n* ist es übergegangen in *Anfos (Alphonsum)* 1, 2.

Nach *o* fiel *l* spurlos vor Dentalis: *mot (multum)* 1, 894; *motas* 1, 747; *otra* 1, 909; *escotar* 4, 190, und vor secundärem *s*: *dossor* 3, 264.

Schwinden des *l* zeigt stets *pus (plus)*, so 1, 81.

Zwischen *l* und *r* findet Einschiebung von *d* nicht statt: *valra* 1, 1907; *tolra* 1, 2023; *volra* 2, 540.

-lier wurde zu *-ier* reduciert in *cavayer* 2, 1383.

Lat. *r*. Geminiertes *r* bleibt in der Schrift bestehen: *correns* 1, 101; *errors* 1, 301; *terra* 1, 1009; *enserratz* 3, 51 u. s. w.

r wurde zu *l* durch Dissimilation in *albir (arbitrium)* 1, 105; *albira* 5, 123; *albre (arborem)* 3, 91.

In „cons. *r* voc. cons. *r* voc." fiel das erste der beiden *r*; so regelmässig in den Infinitiven *pendre* 2, 210 und *apendre* 2, 11; ebenso im Futur *penra* 5, 39; in den Verbalformen dagegen, wo kein zweites *r* stand, blieb es bestehen: *pren* 1, 87; *prendon* 1, 657; *prenga* 1, 920; neben *granre* 1, 464 haben wir *ganre* 3, 91.

r fiel vor *s* in *ves (versus)* 2, 1189; über *escas* 2, 1083 cf. p. 22.

Metathese des *r* zeigen *esturmens* 1, 1525, *tertal* 1, 780, *tertan* 1, 1651.

Lat. *m*. Geminiertes *m* wird aufgehoben: *coman* (Sbst.) 5, 581; *comandatz* 5, 87.

Die Verbindung *mn* hat verschiedene Behandlung erfahren: sie blieb bestehen in *femna* 5, 378, *nomnar* 1, 938; *p* wurde eingeschoben in *dampna* 1, 1451, *dampnatz* 1, 1933, *dampnatje* 2, 1041; *n* assimilierte sich

Digitized by Google

dem *m* in *home* 1, 57, umgekehrt *m* dem *n* in *dona* 5, 595.

n finden wir statt *m* vor Labialis in *menbres* 2, 1191, 3, 103; Ausfall des *m* haben wir in *abdos (amboduos)* 1, 1578, 1587 u. s. w.; einmal steht daneben *amdoas* 1, 31.

Zwischen *m* und *l*, und *m* und *r* ist *b* eingeschoben: *semblan (simulantem)* 1, 89; *membrar (memorare)* 2, 10.

Für *m* ist bewegliches *n* in ein paar Wörtern eingetreten, in denen *m* bereits im Lateinischen im Auslaut stand: *re(n), mo(n), to(n), so(n). m* ist lose in *com* 1, 137, *co* 1, 677.

Lat. *n*. Bewegliches *n* findet sich bald geschrieben, bald unterdrückt.

Mouilliertes *n*, das in den pag. 23 verzeichneten Fällen eintrat, wird durch *nh* bezeichnet. Gelehrt sind *regne* 1, 1252; *digne* 1, 36; *benignamens* 5, 490.

n fiel vor *s* in *mezura* 1, 476; *mostrar* 1, 926; *majo (mansionem)* 1, 1875; *n* wurde zu *r* in der Verbindung *nm : arma (anima)* 1, 440; *mermar (minimare)* 3, 77.

Assimilation des *n* trat regelmässig ein in Zusammensetzungen mit dem Präfix *con-*, falls der anlautende Consonant eine Labialis oder Sibilans war; im Praef. *en-* ist *n* einige Mal geblieben: *cofus* 5, 95; *covinen* 5, 595; *cossen* 2, 400; *cossirar* 1, 64; *cosselh* 2, 668; *essenhar* 2, 393 und *ensenhar* 2, 9; *efans* 1, 1919 und *enfans* 1, 1580.

Zwischen *n* und *r* wird die Einschiebung eines *d* in der Regel unterlassen: *venra* 2, 71; *venretz* 2, 193; *tenra* 1, 273; *tenretz* 1, 1811; *onrar* 2, 1303 u. s. w., daneben *vendretz* 2, 207; *ondratz* 2, 84, 1147; *remandra* 2, 1231; *estendra* 2, 163.

Lat. *p*. Gemination ist aufgehoben, z. B. *apelar* 5, 315; *supplicatios* 1, 1269 ist reinstes Lehnwort.

Intervocal wurde *p* stimmhaft: *acabar (adcapare)* 2, 690; *caber (capere)* 1, 1156; *cabelh (capillum)* 4, 120; *sauput* 1, 152 steht neben *saubut* 1, 695 unter Einfluss von *saup (sapuit)*.

In den Combinationen *pr* und *pl* erweichte *p* zu *b*: *cobrar (cuperare)* 1, 326; *obrar* 1, 118; *obra* 1, 1090;

Digitized by Google

cobrir 2, 562; *sobrar* 2, 841; *doble (duplum)* 1, 1547; Eine Ausnahme bildet das gelehrte *propri* 1, 1004 nebst seinen Ableitungen *propriamen* 1, 1031, *proprietatz* 1, 202.

p wurde vor *t* zu *u* in *azauton (adaptant)* 2, 639; es fiel in *escritz* 1, 67; gelehrt ist *escriptura* 1, 137; Assimilation fand statt in *percassa (procaptiat)* 2, 1474.

ps wurde zu *us* in *eus (ipsum)* 1, 716, das sich weiter zu *is* entwickelte: *eys (ipsum)* 1, 808; *mezeis* 1, 361.

Zwischen Consonanten fiel *p: ostal (hospitalem)* 2, 1127; *comtar (computare)* 1, 1674.

Im Auslaut blieb *p* erhalten; über die Schreibung *ops* neben *obs* ist bereits oben gesprochen; ebenso findet sich nur *aibs* geschrieben, z. B. 1, 480, 483; ebenso *sab (= sap)* 2, 426; eine weitere Ausnahme bildet die Praeposition *ab (apud)* 1, 3, 6 u. s. w.

Die lat. Schreibung *ph* blieb in dem Fremdwort *propheta* und seinen Ableitungen beibehalten.

Lat. *b*. Intervocales *b* schwächte sich zu *v*: *aver* 1, 56; *caval* 2, 349; *governar* 2, 664; *avantatjes* 1, 1686; umgeben von *a* und *o* fiel es: *proar* 1, 103; *aon (abundum)* 1, 363; *aondos* 1, 1244. Formen mit und ohne *v* zeigt *subinde : soven* 1, 51, *soen* 1, 242.

b wurde stimmlos vor *t: doptar (dubitare)* 2, 407, *dopte* 3, 44, *doptos* 1, 175; *opte (obtenit)* 5, 121; *suptilian* 1, 1173, daneben etymologische Schreibung *subtilitat* 2, 101.

Vor tonlosem im Hiatus stehenden *i* fiel *b* aus: *deja (debeat)* 1, 542, *deya* 5, 383; *aja (habeat)* 1, 1752, *aya* 2, 1523.

Geminiertes *b* wurde intervocal vereinfacht: *gabar (*gabbare)* 2, 634; im Auslaut tritt die Tenuis ein. Wenn wir 4, 258 das Substantiv *gab* geschrieben finden, so ist dennoch nach den Leys d'amors I, 32 *gap* zu sprechen.

Nach Consonanten fiel auslautendes *b : plom (plumbum)* 2, 1171; nach Vocalen löste es sich in *u* auf: *deu (debet)* 1, 118.

Lat. *f*. Intervocal fiel *f* in *preon (profundum)* 2, 239, ebenso zwischen Consonanten: *blasmar* 4, 90.

Lat. *v*. Zwischen Vocalen blieb *v* erhalten: *avar*

Digitized by Google

2, 1077; *joven* 2, 995; *mover* 1, 1230 u. s. w.; es fiel in *pabr* 2, 583 durch Einfluss des folgenden Vocals.

Vor consonantischem *i* fiel *v*: *pluejas (*plŏvias)* 1, 678.

Germanisches *v* wird durch den stimmhaften velaren Verschlusslaut *g* (vor *e, i*; seltener vor *a*; steht *gu*) wiedergegeben: *gazardd* 1, 270 u. s. w., *guazardo* 1, 495; *gazanhar* 2, 243; *guiza* 4, 271.

Lat. *c*.

c vor *e, o, u*.

Im Anlaut hat *c* seine rein explosive hintere velare Aussprache bewahrt; die Bezeichnung *ch* ist beibehalten; einmal finden wir *kh*: *karitat* 1, 474 und ein paar mal *q*: *quascuna* 2, 1328, *aquio* 1, 680, *quom* 1, 1019.

Wenn wir in einigen Fällen vor *a* neben dem velaren Verschlusslaut *c* die Schreibung *ch* finden, die wahrscheinlich praepalatalen unreinen Explosivlaut (*č*) bezeichnet, so dürfen wir daraus nicht schliessen, dass der Schreiber in demselben Worte beide Laute sprach. Es betrifft dies Wörter, die auch in anderen Handschriften Schwanken zeigen; so haben wir *cauzir* 2, 1135, 1444 neben *chauzir* 2, 687, 5, 73; *deca (decadit)* 5, 191 neben *dechai* 2, 766; sonst begegnet man in Handschriften, z. B. in C und R, sehr häufig *canso* und *chanso*, *cantar* und *chantar*. Die Behandlung des *c* vor *a* bildet bekanntlich einen wichtigen Unterscheidungspunkt für die altprovenzalischen Dialekte; der praepalatale Laut *č* (*ch*) gehört dem Norden und Nordwesten an; cf. Suchier, Denkm. d. prov. Spr. u. Litt. p. XI.

Im Inlaut zwischen Vocalen tritt für *c g* ein, dem vor *e* und *i*, seltener vor *a*, ein *u* nachgesetzt wird: *segur* 2, 843; *negun* 1, 1136; *segon* 1, 79; *jogador* 4, 92; *preguan (precant)* 5, 265; *pegueza (pec + ĭtia)* 2, 1613.

g steht für *c* ferner im Inlaut nach *l* und *r*: *cavalga (caballicat)* 2, 347; *vergonha* 1, 475; *enbargatz* 1, 756.

Geminiertes *c* wird durch einfaches *c* wiedergegeben, wonehen in Folge etymologischer Schreibung auch *cc* sich zeigt; vor *e, i* steht *q* statt *c*: *secors* 2, 40; *ocuizo* 1, 1571, *occaizo* 2, 698; fast stets *peccar*, so 1, 634, *peccat* 5, 204; *riqueza* 5, 186.

Im Suffix *-aticum* entwickelte sich ein stimmloser vor-

Digitized by Google

derer Palatallaut, der durch *tj*, ganz selten durch *tg* wiedergegeben wird: *paratje* 2, 1342; *avantatjes* 1, 1686; *boscatjes* 1, 382; *salvatges* 1, 383. — Denselben Laut finden wir in *jutjar* 3, 220, *jutjamen* 1, 34.

Schwierigkeiten bereitet das Suffix *-icare;* wir finden in der Handschrift *-eiar* und *-eyar : autreiar* 1, 226; *pleiar* 5, 116; *largueyar* 2, 1477. Wenn wir für das Zeichen *i j* einsetzen werden, so wollen wir damit unentschieden lassen, ob praepalatale Aussprache anzunehmen sei, oder ob ein dem deutschen *j* entsprechender Laut vorliege.

Was die Verbindung *ct* anbetrifft, so herrscht der Zug, im Wortauslaut im Falle der Nichtflexion den praepalatalen Laut, der gewöhnlich durch *g*, ganz selten durch *ch* bezeichnet wird, eintreten zu lassen; im Falle der Flexion dagegen finden wir *-tz* und *-itz*. Wir haben gesehen, dass die Reime zwei Beispiele brachten, die für beide Fälle nur für Dentalis sprachen, doch beweist dies nichts; in der Sprache der Dichter konnten die verschiedenen Entwicklungen,die ja sonst einen wichtigen dialektischen Unterscheidungspunkt bilden (cf. Suchier a. a. O. p. XI), sehr wohl vorkommen. So haben wir unflectiert nur *dig* (einmal *dich* 2,659), flectiert dagegen *ditz; dreg (directum)* 1, 1298; *adreg* 5, 248, aber *dretz* 1, 1423, *dreitz* 5, 502; *adretz* 1, 16, *adreytz* 3, 8; *frug (fructum)* 3, 88, *frutz* 1, 1500; *retrag* 2, 91; *destreg* 1, 1535; *factum* finden wir als *fag* und *fait*, flectiert nur als *faitz* und *fatz*. — Im Inlaut herrscht kein bestimmtes Princip, hier begegnet bald Dental, bald Praepalatal: *drechura* 1, 1051, *dreitura* 5, 440, *drechurier* 1, 355, *dreituriers* 2, 1215; *facha* 3, 170, *faita* 4, 87; *cochos* 1, 1610; *espleitar* 3, 255; *deleitos* 2, 1415.

Lat. *c* vor *e, i*.

Für unseren Schreiber ist *c* vor *e* und *i* bereits zum einfachen stimmlosen dentalen Reibelaut geworden, wie sich aus seiner regelmässigen Wiedergabe durch *s* schliessen lässt; ganz selten ist Schreibung mit *c*. Dass *c* und *s* damals gleich lauteten, darauf deuten die Leys d'amors I, 34 „mais sona c que s" und II, 54 „c sona un petit mais fort que s". Wir werden später sehen, dass auch *c* für ursprüngliches *s* im Anlaut geschrieben ist. Bei-

Digitized by Google

spiele: *sert* 1, 252, *servel* 2, 293, *sela (celat)* 4, 277, *sel* 2, 497, *selui* 2, 15, *sesta (ecce ista)* 5, 574; *cercar* 2, 38 neben *sercar* 4, 44; *cel (caelum)* 1, 262, *celestial* 1, 570 sind etymologische Schreibungen.

c im Inlaut zwischen Vocalen wird zu stimmhaftem *s*, das der Schreiber mit *z* bezeichnet; im Auslaut nach Vocalen haben wir stimmloses *tz: plazer* 1, 726, *platz (placit)* 1, 44; *nozer* 1, 267, *notz* 1, 276; *fazens* 1, 1722, *fetz* 4, 40; *placera* 1, 1344 neben *plazera* 5, 435 darf geändert werden.

Anmerkung. Wenn wir für auslautendes *tz* einige Mal *s* geschrieben finden, so ist dies als ein Durchbruch der volkstümlichen Aussprache anzusehen, in der bereits *tz* zu *s* herabgesunken war; so haben wir *fas (facio)* 5, 571; *ves (vicem)* 2, 1126, während sonst stets *vetz; dis (dicit)* 4, 232 neben *ditz*. Wir fügen einige Fälle hinzu, wo *tz* resp. *s* anderen Ursprungs ist: *pres (pretio)* 2, 238; *voles (voletis)* 2, 178; *entendes* 3, 262.

Nach Consonanten liess der Schreiber *c* bestehen: *merce* 4, 18; *merceniers* 1, 582; *principals* 1, 433; *acciden* 5, 392.

Inlautendes *c*, gefolgt von tonlosem, im Hiatus stehenden *i(e)*, ergab stimmlosen Reibelaut: *plassa (placiat)* 2, 1441.

Lat. *qu*. *qu*, das dieselbe Behandlung zeigt wie das hintere velare *c*, behielt seine hintere Articulation auch vor *e* und *i*. Vor *a*, *o* und *u* wird es durch *c* wiedergegeben, vor *e* und *i* dagegen ist *q (qu)* beibehalten, da *c* hier den Reibelaut bezeichnen würde: *catre* 2, 505; *cal* 4, 257; *com* 1, 137; *alcu* 1, 1927; *aquel* 1, 753; *quecx* 1, 2036; *aqui* 1, 782.

Im Inlaut zwischen Vocalen wurde *qu* stimmhaft, bezeichnet durch *g*, resp. *gu* : *seguia* 1, 245, *acoseguir* 4, 267.

Lat. *x*. *x* wurde wie *cs* behandelt; im Inlaut zwischen Vocalen entwickelte es sich zu *is* : *eyssir (exire)* 1, 1879, *laissar* 5, 171. Vor Consonanten assimilierte sich im Praefix *ex-* *c* an *s* : *escotar* 4, 190; *esforsar* 1, 1658 u. s. w.

Lat. *g*. *g* blieb im Anlaut vor *o* und *u* bestehen und zwar als velarer Explosivlaut; wenn neben der Schreibung *g* vor *a* auch *j* auftritt, so lässt dies einen der Be-

Digitized by Google

handlung von *c* vor *a* parallelen Vorgang vermuten, cf. p. 31; *g* war hier dialektisch zum reinen Reibelaut geworden: *engan* 2, 564 neben *enjan* 4, 284; *gaug* 4, 97, aber *jauzir* 1, 1910, *jojos (gaudiosus)* 2, 196. — Vor *e* und *i* hat sicher Verschiebung der Articulationsstelle nach vorn stattgefunden; hier wechselt fortwährend *g* mit *j*: *gen (gentem)* 4, 33, *jen* 1, 642; *gen (genitum)* 5, 587, *jen* 2, 1500; *ges (genus)* 1, 171, *jes* 1, 209.

g fiel im Inlaut zwischen Vocalen (auch der Dichter stimmt hierzu): *lial* 1, 501, *lialtat* 1, 479, *maistria* 1, 393; *castiar* 2, 51; *rial* 2, 1343.

g + unbet. im Hiatus stehend. *i* ergab stimmhaften Palatallaut in *sajar (*sagiare)* 2, 944.

Die Combination *g* Voc. *d* musste einen analogen Weg gehen wie *ct;* im Inlaut haben wir stimmhaften Palatal in *frejor (*frigidorem)* 1, 204, im Auslaut stimmlosen Laut: *freg* 1, 1534; die Leys d'amors I, 38 lassen im Auslaut Schreibungen mit *g* und *ch* zu.

Lat. *j*. *j* wird im Anlaut und im Inlaut zwischen Vocalen durch *g* und *j* wiedergegeben; beide scheinen hier also denselben Wert gehabt zu haben, wie da, wo sie für lat. *g* vor *e* und *i* stehen: *ja* 1, 729; *jutjar* 3, 220; *joven* 2, 995; *get (*jectet)* 2, 1494; *majer* 1, 739, *mager* 5, 56; *pejor* 1, 1441, *pieger* 2, 824.

Lat. *h*. *h* war verstummt, wennschon es in der Schrift auftritt; bald fehlt es, bald ist es gesetzt. Nicht selten steht es etymologisch unberechtigt im Anlaut: *ho (aut)* 1, 1704; *huelh* 1, 61; *huficials* 4, 84; *hon (unde)* 1, 1371; daneben stehen natürlich Formen ohne *h*.

Lat. *t*. *t* wurde im Inlaut zwischen Vocalen stimmhaft: *fadat (fatatum)* 1, 136; *vida* 1, 445; *muda (mutat)* 1, 1477; *nadar* 1, 1821; *carnaduras* 1, 1402; daneben ist es in gelehrten Wörtern unter Einfluss des Latein geblieben: *notar* 4, 278; *natura* 1, 59; *lati* 1, 124; *vegetativa* 1, 399 u. s. w. *t* blieb in dem zusammengesetzten *meteis (met ipsum)* 1, 231, indem es wie ein auslautendes *t* behandelt wurde; es konnte jedoch auch als inlautend behandelt werden und sich sogar bis zu *z* (stimmhaftem *s*) schwächen, wie es einige Male im Texte vorkommt: *mezeis* 1, 361.

Geminiertes *t* wurde vereinfacht: *tota* 1, 84, *meta*

Digitized by Google

(mittat) 5, 485. *-ttī* in **tōttī* ging denselben Weg wie die Combination *-ct;* flektiert haben wir regelmässig *totz*, unflectiert dagegen im nom. pl. m. *tug*.

tr löste sich nach Vocalen in *-ir* auf.

t wurde nach *r* Voc. zu *d* in *clardors (claritorem + s)* 1, 1187.

Zwischen Consonanten fiel *t : esme* (Vblsbst. zu *esmar, aestimare*) 1, 105, *aesme* 2, 747; *ancessor* 3, 151; hiervon ist zu trennen *domesges (domesticum)* 1, 383, falls *g* hier die Aussprache eines *ǧ* und nicht die eines stimmhaften Velars hat (im letzteren Falle würde der Schreiber übrigens seinem sonstigen Verfahren gemäss *domesgue* geschrieben haben); *-esticum*, das wie *-aticum* behandelt wurde, ergab *-esge*. Das anderwärts vorkommende *domesgue* geht freilich auf *domesticum-domescum* zurück.

t wurde unter dem Einflusse eines folgenden im Hiatstehenden tonlosen *i* nach Consonanten zu tonlosem *s*, das der Schreiber durch *s* resp. *ss* bezeichnet, durch *s*, wenn der dem *t* vorhergehende Consonant erhalten blieb, durch *ss*, wenn er fiel: *tersa (tertiam)* 2, 1275; *forsar* 1, 619, einmal *forssar* 2, 394; *gensor* 1, 396; *tensos* 1, 1240; Suff. *-antia* giebt *-ansa : esperansa* 5, 36; Suff. *-entia : -ensa : valensa* 2, 1017; *abstenensa* 1, 476. — *aussors* 1, 653; *percassa (procaptiat)* 2, 1474; *faisso* 1, 197, woneben auch *faiso* auftritt.

Intervocal dagegen haben wir den entsprechenden stimmhaften Laut, der durch *z* wiedergegeben wird; im Auslaut tritt der zugehörige stimmlose Laut *tz* ein: *-ationem : -azo : razo* 1, 1359, *orazo* 1, 416, *sazo* 2, 118; *-ĭtia : -eza : simpleza* 1, 458, *proeza* 2, 1450; *assazat (adsatiatum)* 2, 882; *espazi* 1, 1324; neben *prezar (pretiare)* 5, 72 steht das Subst. *pretz (pretium)* 2, 33.

t fällt, wie wir gesehen haben, nach Nasalen im Auslaut und vor flexivischem *s;* der Schreiber zeigt die Tendenz, *t* im Auslaut zu setzen, sobald das folgende Wort mit einem Vocale beginnt.

Für *et* „und" findet sich im Allgemeinen *et* vor Vocalen und *e* vor Consonanten.

Lat. *d*. Im Inlaut zwischen Vocalen finden wir für *d* stimmhaftes *s (z) : auzir* 1, 1077, *jauzir* 1, 1910, *obezir* 1, 721, *razitz* 2, 309; *fizel* 4, 163; ganz verein-

Digitized by Google

zelt finden wir *d* erhalten; *odor* 1, 205 ist frühes Lehnwort.

d + im Hiatus steh. tonlos. *i* ergab einen vorderen Palatal, der im An- und Inlaut durch *i (j)*, im Auslaut durch *g*, *ch* dargestellt wird: *jorn* 5, 172; *jos* 5, 23; *enveja (invidia)* 4, 254; *gaug* 1, 1129; *enueg (inodium)* 2, 1417; *enuehc* 5, 258 steht für *enuech*.

dr wurde wie *tr* nach Vocalen zu *ir*.

Der Schreiber unterdrückt *d* fast regelmässig in den Infinitiven *penre* 2, 959 und *apenre* 2, 612, auch da, wo sie mit Wörtern wie *atendre*, *defendre* reimen, in denen er *d* bestehen lässt.

Im Praefix *ad-* assimilierte sich *d* dem folgenden Consonanten: *afar* 1, 676; *alongamen* 2, 594; *acabar* 2, 690; *ajustar* 2, 879; *amassar* 4, 43; *arrazonatz* 1, 1332; *assatz* 1, 165; *assalh* 2, 1255.

Für lat. *ad* (Praepos.) haben wird *ad*, sobald das folgende Wort mit einem Vocal, *a*, wenn es mit einem Consonanten beginnt.

d fällt im Auslaut nach Vocalen und Nasalen; nach Consonanten wird es stimmlos.

Lat. *s*. Im Anlaut ist *s* stimmlos; einige Mal ist *c* geschrieben: *cen* (zu d. *sinn*) 1, 1562, sonst *sen*; *cen (sentit)* 1, 210, während *sen* 1, 1229 u. s. w.

Im Inlaut zwischen Vocalen war *s* stimmhaft, wir haben dafür die Bezeichnung *z*, ganz vereinzelt ist *s* geschrieben: *cabaloza* 1, 3, *lauzar* 1, 298, *cauza* 1, 75, *uzatje* 2, 569, *pauzar* 2, 479, *baizamen* 4, 13; *desir* 5, 126 neben *dezir* 1, 1581; *mesuradamens* 2, 745 neben *mezura* 1, 476.

Übergang des stimmhaften *s* + *i̯* in stimmhaften Palatal zeigt *majo* 1, 1875, *mayo* 5, 342 = *ma(n)sionem*.

Geminiertes *s* ist consequent beibehalten, es bezeichnet stimmlosen Laut: *passar* 1, 1188, *massa* 4, 171.

Nach Consonanten im Inlaut ist *s* stimmlos; einmal ist *c* geschrieben: *sencitiva* 1, 452.

Das *s* der Flexion bleibt unerändert; nur nach vorderer Palatalis, *t* und *m* tritt dafür *z* ein, ferner finden wir für *cs cx* geschrieben: *gaugz* 3, 123; *artz* 1, 12; *nomz* 1, 656; *amicx* 2, 1088. Nach *m* ist oft *zs* gesetzt, z. B. *nomzs* 1, 442, *homzs* 2, 1058.

Digitized by Google

Könnte in dem *z*, das sich mehrere Mal in der 1 p. pl. findet: *vezemz* 1, 73, 703, 723, 1443, 1445; *creiremz* 1, 356; *volemz* 1, 1246, 1280; *dizemz* 1, 2056, eine Spur des lat. *s* in der Endung *-emus* gesehen werden und liegt hier ein dialektischer Zug vor?

Flexionslehre.

Wir behandeln mit möglichster Kürze den Dichter und lassen einige Bemerkungen über das Verfahren des Schreibers folgen; im Übrigen verweisen wir bezüglich der Flexionen auf den Abriss in Bartsch's Chrestomathie provençale.

Die Declinationen.

Die Flexion der Substantiva und Adjectiva wird vom Dichter auf das genaueste beobachtet; die Zahl der Abweichungen beschränkt sich auf ein paar Beispiele.

Feminina. Die Feminina auf *-a*, sowie alle parisyllabischen, nicht auf unbetontes *-a* ausgehenden, sind regelmässig flectiert; letztere erhalten also im nom. sgl. stets das flexivische *s*: *bontatz* 1, 1929 : *notatz* (2 p. pl.); *flors* 2, 1137 : *valors* (acc. pl.). Abweichung bietet nur lat. *res*, dessen Flexion weder im Altfranzösichen noch im Altprovenzalischen immer sorgfältig durchgeführt ist; 3 Mal ist es im nom. sgl. als *re* im Reime belegt: 1, 1389, 1510, 1752; cf. Bartsch, Prov. Leseb. zu 37, 80.

Masculina auf *-a* sind nicht durch den Reim gesichert; alle übrigen — wir sehen von den Imparisyllabis ab — werden regelmässig abgewandelt. Nur eine sichere Verletzung der Regel findet sich: nom. sgl. *variamen* 1, 1335 : *enten* (3 s. pr. ind.). Die substantivisch gebrauchten Infinitive auf *-ar*, *-er* und *-ir* zeigen ebenfalls regelmässige Flexion. Für die Nomina auf *-re* fehlen die Reime, ein einziges Mal tritt im Nom. *autr' omz* 2, 395 auf; denen auf *-atje* scheint der Dichter im nom. sgl. kein

Digitized by Google

-s gegeben zu haben, wie aus 2, 566 hervorgeht; die Handschrift hat hier *E lur lengatje fals*, der Sinn erfordert: *E lur lengatj' es fals*.

Von den Nominibus auf stammhaftes *-s* hat nur *divers* im acc. pl. m. die Endung *-es* angenommen: *diverses* 1, 390.

Imparisyllaba. Festen Accent hat *homo*. Der nom. sgl., *hom* oder *homz* geschrieben, ist stets einsilbig; *L'ome fai ses poder* 1, 266 lässt sich leicht emendieren.

Imparisyllaba mit wandelndem Accent. *Senhor* und *senher* hat der Dichter streng geschieden. Dagegen finden wir die weit zurückreichende Vertretung des nom. sgl. durch die Accusativform bei den Substantivis auf lat. *-orem;* Beispiele aus den älteren Dichtern giebt Stimming zu Bertr. de Born 5, 40; wir haben nom. sgl. *crezedor* 1, 1725 : acc. sgl. *fazedor*, 2, 1294 : acc. sgl. *senhor;* n. s. *entendedor* 1, 1733 : *comensador;* n. s. *creador* 3, 44 : *fazedor;* n. s. *pejor* 2, 928 : *defendedor;* doch kennt der Dichter auch die korrekte Nominativform: *salvaire* 5, 526 : *creaire*, beide sind durch die Silbenzahl gesichert.

Das Genus. Es kommen nur solche Substantiva in Betracht, deren Geschlecht im Provenzalischen schwankt: *propheta* kommt nur als Masculinum vor: *dels prophetas* 1, 234, *e·l propheta* 1, 635, ebenso *dia : tot dia* 2, 1339, 1427, ferner *estela : dels estelas* 1, 1326; *planeta* schwankt, in der Mehrzahl der Fälle ist Masculinum gesichert: *dels planetas* 1, 80, 101, 653, 1349, *que·l planeta* 1, 122, Femininum ist es 1, 112 : *de cascuna (: luna) Planeta; mar (mare)* ist Masc. 1, 1164 : *e·l mars*.

Adjectiva. Femininbildung: Die Feminina nach der lat. 3. Declination haben noch kein *-a* angenommen; die einzige Ausnahme bildet *granda* 2, 983, sonst haben wir stets *gran*, so 2, 708 (: *an*). cf. Diez, Gr. II, 73 u. Stimming zu Bert. de Born 13, 3.

Die neutralen Adjectiva und Participia sind im nom. sgl. unflectiert, z. B. *passat* 1, 213 : *vertat* a. s.; *proat* 1, 369 : *cantitat* a. s.; *destinat* 1, 1095 : *vertat* a. s.; *clar* 1, 876 : *par (paret); bo* 2, 56 : *razo;* eine sichere Ausnahme ist *astratz* 1, 663; *ver (verum)* ist zum Substantiv geworden, im nom. sgl. finden wir ohne Ausnahme *vers*.

Adverbia. Die Adverbia auf *-men* treten mit der

Digitized by Google

Nebenform *-mens* auf: *naturalmens* 1, 92 : *movemens* n. s.; *diversamens* 1, 372 : *movens* a. pl. fem.; *propriamens* 1, 1646 : *vivens* n. sgl. masc.

Die Pronomina.

Pron. pers. Im Reim ist belegt der acc. sgl. *se* neben *si : se* 1, 149 : *ve, si* 1, 54 : *atressi.*

Pron. possess. Für das betonte Pronomen haben wir im Reim belegt die Acc. sgl. masc. *sieu* 2, 839 : *dieu* und *lor* 5, 173 : *valor.*

Pron. demonstr. Der männliche Artikel *lo* wird vor Vocalen stets apostrophiert; *la* kann, ausgenommen vor *a,* im Hiatus stehen, z. B. *la una* 5, 77. Ebenso wird n. pl. masc. *li* im Hiatus verwendet: *l'autre* 2, 559, *li autre* 2, 557; *l'un* 2, 518, *li un* 2, 913.

Das Verbum.

Allgemeines. Nur einmal lässt sich eine Nebenform mit *i* in der 1 sgl. praes. ind. belegen: *prezi* 2, 247, die sich aber beseitigen lässt, sobald man das pronominale Subject umstellt. — Vermischung der unbetonten Endungen *-an* und *-on* in der 3 p. plur. lässt sich aus den Reimen nicht nachweisen. — Im Imp. Conj. wird die Qualität der Endung *-es* genau beachtet.

Schwache Flexion.

Erste Conjugation. Im Conj. praes. sind Nebenformen mit *e* selten: *mire* 2, 636 : *rire (ridere); garde* 2, 764, 1514 neben *gart* 2, 804, *gar* 4, 184 : *far.* Im Übrigen verläuft die Conjugation ganz regelmässig nach dem gemeinprovenzalischen Paradigma.

Einzelne Verba: *anar,* 3 s. praes. ind. nur *va* 1, 2024 : *tolra;* 3 s. praes. conj. *ane* 2, 1129. Zu *dar* und *estar* ist nichts zu bemerken.

Auch die zweite und dritte Conjugation verlaufen normal. Über die 1 sgl. praes. ind. von *creire* sagt R. Vidal

Digitized by Google

(ed. Stengel p. 83): „en la prima persona ditz hom crei, mescrei, descrei"; diese Stammerweiterung durch *i* kennt unser Dichter nicht: *cre* 1, 833 : *ve (venit)*, 3, 198 : *be;* ebenso lautet die 3 s. praes. ind. *cre*, 1, 1054 : *be*.

Starke Flexion.

I. Klasse. *facere:* Inf. *far* und *faire; far* 1, 1541 : *layssar, faire* 2, 482 : *gaire;* 3 s. praes. ind. *fa* und *fai; fa* 1, 1350 : *ja; fai* 2, 482 : *mai;* die 1 und 2 pl. praes. ind. sind einsilbig: *fam* 2, 752, *faitz* 1, 752. Für die 3 sgl. perf. steht im Reim nur *fe*, 1, 1706: *cove*, im Versinnern kommen auch *fes* und *fetz* vor; die 3 s. imp. conj. tritt als *fes*, 1, 873 : *bes*, und als *fezes*, 1, 688: *res*, auf. — *videre:* 3 s. praes. ind. *ve* 1, 1499 : *re;* part. praet. *vist* 2, 2 : *enquist*.

II. Klasse. *dicere:* Inf. *dire* und *dir; dire* im Versinnern 2, 540, *dir* 1, 489 : *morir;* 3 s. praes. conj. *dia* 2, 1374 : *cavalairia*. — *mittere:* part. praet. *mes* 3, 70 : *bes*. — *trahere* : 3 s. praes. ind. *sostra* 2, 1035 : *fa; estra* 4, 147 : *fa*. — Inf. *conquerer : poder* 2, 1070; Inf. *aussire* (anderwärts auch *aussir*) 1, 184.

III. Klasse. *cadere:* 3 s. praes. ind. *dechai* 2, 766: *ai (habeo), deca* 5, 191 : *a (habet);* part. praet. *cazutz* 2, 34: *mantengutz*. — *placere:* 3 s. praes. ind.: *platz* 1, 44: *siatz;* 3 s. perf. *plac* 1, 1099: *ac;* in der 3 s. fut. haben wir die volle Form *plazera* 5, 436. — *sapere:* Der Conj. praes. hat nur zweisilbige Formen, so *sapcha* 2, 511. — *tenere* : Inf. *tener* und *tenir : tener* 5, 280: *ver, tenir* 2, 867 : *vestir*. — *venire* : 1 s. p. ind. *sove* 3, 15 : *be*.

Hülfsverba. Ungewöhnliche Formen von *aver* und *esser* lassen sich nicht nachweisen.

Was den Schreiber betrifft, so wird die Flexion der Nomina von ihm keineswegs streng inne gehalten, ein Umstand, der nicht auffallen darf, da in Südfrankreich im Munde des Volkes bereits in der Mitte des XIII. Jahrhunderts der Zerstörungsprozess der Flexionen überall im vollen Gange war, wie sich aus Urkunden nachweisen lässt. Das sorgfältige Verfahren des Dichters berechtigt

Digitized by Google

uns, die richtige Flexion überall herzustellen. Bezüglich der Nomina auf *-re* und *-atje* halten wir mit Levy, Litteraturblatt f. germ. u. rom. Philologie 1885, p. 418, die Frage für offen, ob im nom. sgl. Flexionslosigkeit oder ob Schwanken statt hatte, wir werden daher die betreffenden Formen so wiedergeben, wie sie der Text bietet. Die Form *homz*, die neben *hom* im nom. sgl. nicht nur in unserer Handschrift, sondern auch anderwärts ganz gewöhnlich ist, glauben wir nicht ändern zu dürfen, cf. Bartsch, Provenz. Lesebuch 64, 41.

Beim absoluten Pronomen der 3. Person hat sich neben dem regelrecht entwickelten nom. plur. masc. *ilh* einige Mal die Accusativform *els* eingedrängt, die zu beseitigen ist. — Den volleren Formen *lo* und *los* des unbetonten persönlichen Pronomens stehen die geschwächten *le* und *les* zur Seite, selbst neben dem dat. masc. und fem. *li* zeigt sich *le*.

Im nom. plur. masc. der Pron. dem. gebraucht der Schreiber die zu erwartende unflektierte Form mit dem Stammvocal *i*: *sist*, *silh*, *aquist*, *aquilh*, aber hie und da taucht die Form des acc. plur. auf.

Beim männlichen Artikel treten neben den volleren Formen *lo*, *los* die geschwächten *le* und *les* auf.

Wechsel des Stammvocals *o* mit *e* zeigt auch das tonlose Pron. poss., so findet sich *ses* neben *sos*.

Bezüglich des Verbs ist nur zu bemerken, dass oft in der 3 p. plur. statt der unbetonten Endung *-an* (lat. *-ant*) *-on* eintritt.

Metrischer Teil.

Metrum.

Das Gedicht „La valors es grans e l'onors" hat 5 Strophen und eine Tornada; die Strophe besteht aus 4 Achtsilbnern, denen 4 Zehnsilbner folgen, die Tornada aus 4 Zehnsilbnern; die Strophen zeigen keinen Reimwechsel, sämmtliche Reime sind männlich. Die Form

Digitized by Google

ist 8 a, 8 b, 8 b, 8 a, 10 c, 10 c, 10 d, 10 d, die Reime sind *-ọrs*, *-an*, *-an*, *-ọrs*, *-ier*, *-ier*, *-ọrtz*, *-ọrtz*. Denselben Strophen- und Reimbau wird das Gedicht gehabt haben, von dem eine Strophe in den Leys d'amors erhalten ist, cf. p. 13.

Die Gedichte „Al bon rey de Castela", „Sitot non es enquist" und „Si N'At de Mons agues" sind in Versen von 6 Silben, resp. 7 Silben (Verse mit weiblichem Ausgang), die beiden übrigen „Al noble rey aragones" und „Al bon rey, senhor d'Arago" in Achtsilbnern mit nur männlichem Reime abgefasst; sämmtliche zeigen gepaarten Reim. Die Reime sind fast durchgehends gebrochen, d. h. die Reimpaare sind durch den Sinnesabschnitt getrennt. Die hieraus sich ergebende Eigenthümlichkeit, die bei Guiraut Riquier sich vorfindet, dass nämlich am Schlusse ein reimloser Vers übrig bleibt (cf. Bartsch, Herrig's Archiv XVI, 136) zeigen nur „Al bon rey de Castela" (auch an der Stelle, wo der Dichter schliesst und die Antwort des Königs erfolgt) und das wahrscheinlich unvollendete Gedicht „Si N'At de Mons agues". Noch auf eine Erscheinung wollen wir hinweisen, die ebenfalls bei Guiraut Riquier begegnet: der Dichter pflegt gern am Schlusse des Verses zusammenhängende Begriffe auseinanderzureissen, wodurch die Sprache häufig das Aussehen gereimter Prosa annimmt, z. B. *la vertutz De vida* 1, 84; *hom es Semblans a dieu* 1, 419; *si cossiratz Ben* 1, 446; *totas res Mortals* 1, 484; *per amor De dieu* 1, 567; *dieus a Fag home* 1, 734; *donc vertatz Par* 1, 740; *vos Dizetz* 1, 940; *par Vers* 1, 1189 u. s. w.

Die Reimgattungen.

Weiblichen Reim neben männlichem zeigen, wie bereits bemerkt, nur die in Sechssilbnern abgefassten Gedichte, die übrigen haben ausschliesslich männlichen Reim. Jene 3 Gedichte repräsentieren zusammen 4200 Verse, auf die 1885 männliche und 215 weibliche Reime kommen, die Zahl der männlichen Reime überwiegt also bedeutend.

Als einfachsten Reim hat die provenzalische Poetik den Vocalreim; die Leys sprechen von ihm I, 156. Beim

Digitized by Google

männlichen Reim macht hier der betonte Vocal allein den Reim aus, z. B. *bo : pro* 1, 1448; *cre : ve* 1, 833.

Am häufigsten begegnet man dem vokalisch-consonatischen Reim, dem „rim sonan leyal", wie ihn die Leys d'amors I, 154 bezeichnen; hier reimt der betonte Vocal und der resp. die nachfolgenden Consonanten, z. B. *lauzor : onor* 1, 5; *sen : soven* 1, 50; *adutz : vertutz* 1, 76; *mortz : fortz* 1, 524.

Beim „rim consonan leyal" (Leys I, 158), dem reichen oder rührenden Reim, wie wir ihn zu bezeichnen pflegen, reimt auch der dem Tonvocal unmittelbar vorhergehende Consonant; auch dieser Reim begegnet häufig, *agurs : segurs* 1, 152; *falsetat : vertat* 1, 190; *donat : destinat* 1, 670; *freg : destreg* 1, 1534; *agues : conogues* 5, 1. Die beiden vorhergehenden Consonanten können übereinstimmen, z. B. *mortal : tertal* 1, 448; *son detz : entendetz* 1, 771.

Beim „rim leonisme" (Leys I, 160) erstreckt sich der Reim mindestens über zwei Silben; es gehören hierher also alle weiblichen Reime. Die einfachste Art desselben ist der „rim simple leonisme"; ihn wendet der Dichter ziemlich häufig an, z. B. *sazos : razos* 1, 722; *elemens : movemens* 1, 78; *cantitatz : veritatz* 1, 1753; *vezer : lezer* 2, 279; *aval : caval* 2, 348; *fazia : seguia* 1, 244; *cortezia : sia* 2, 1388; *luna : cascuna* 1, 110; *vida : fenida* 1, 280; *defendre : despendre* 2, 741. — Seltener ist der „rim perfeitz leonisme", in dem auch der den beiden Vocalen vorausgehende Consonant übereinstimmt: *fazedor : crezedor* 1, 1724; *cabaloza : Tholoza* 1, 3; *aventura : natura* 1, 58; *Castela : Compostela* 1, 1252 u. s. w. Beim „rim mais perfieg leonisme" reimen 3 und mehr Silben: *natura : criatura* 1, 302; *obezira : dezira* 1, 712.

Ein Reimwort kann mit sich selbst reimen, die Bedeutung pflegt dann gewöhnlich verschieden zu sein: *cortz (*cōrtem) : cortz (curtum)* 2, 153; *part* (Verb) : *part* (Adv.) 1, 932; *aesme* (Sbst.) : *aesme* (Verb) 2, 747; *vetz (vitium)* und *vetz (vicem)* reimen 2, 137, 1133, 4, 71; *fis* (Sbst.) : *fis* (Adj.) 3, 246. Von diesen Reimen, den „rims equivocs", sprechen die Leys d'amors I, 188.

Nicht selten bindet der Dichter sogar Reimwörter von derselben Bedeutung: *ve* 1, 90; *a* 1, 538; *es* 1, 1083;

Digitized by Google

sens 1, 1364; *temps* 1, 1370; *se* 1, 1813; *a* 2, 497; *poder* 2, 1296; *es* 2, 823.

Zu den reichen Reimen, denen übrigens auch die „rim equivoc" zuzuzählen sind, gehört auch der grammatische Reim, dessen einfachste Art, den abgeleiteten Reim, die Leys I, 186 als „rim derivatiu per creysshemen e per mermamen d'una letra o d'una sillaba" bezeichnen; er steht in engster Beziehung zum „rim equivoc"; sein Auftreten ist häufig, z. B. *dretz : adretz* 1, 1422; *part : depart* 1, 286; *mon : amon* 1, 907; *ve : endeve* 1, 1973; *meton : entremeton* 2, 631; *astrucx : malastrucx* 1, 1460; *far : afar* 2, 179; *fag : forfag* 3, 232; *torn : entorn* 5, 223.

Dreireime hat der Dichter einige Mal verwendet: *questios : bos : sazos* 1, 45; *jasse : re : cove* 1, 1028; *comensatz : cantitatz : latz* 1, 1746; *ve : be : ve* 2, 287.

Bei den zu nennenden unreinen Reimen spielt der Consonant *r* eine Rolle: *autors : sazos* 1, 96(?); *retorn : mon* 1, 1385; *avara : sarra* 2, 155.

Hiatus im Versinnern.

Im Gebrauch des Hiatus finden wir in den 5 Gedichten, wie überhaupt in der erzählenden und didaktischen Poesie der Trobadors die grösste Freiheit; der Hiatus überwiegt bei weitem die Fälle der Elision; von all den Beschränkungen, welche die Leys d'amors auferlegen, findet sich keine Spur.

Der Hiatus hat nichts bedenkliches, wenn das erste der beiden Worte auf einen Diphthong oder Triphthong ausgeht, oder auf einen einfachen Vocal, der mehr oder weniger stark betont ist. Wir führen von den überaus zahlreichen Beispielen nur einige an: *tro a* 1, 145; *deu a dieu ofrir* 1, 299; *vieu è* 1, 400; *so es* 1, 738; *va enan* 1, 830; *ni er* 1, 875; *qui aital* 1, 665; *razo e* 1, 1903; *fay escarnir* 2, 108; *o a* 2, 508; *y a* 2, 601; *fa esser* 3, 27; *lay on* 4, 183; *ieu albir* 5, 467; *aco es* 5, 495 u. s. w.

Auffallend dagegen ist der Hiatus, wenn das erste der beiden Worte auf einen elidierbaren Vocal ausgeht, und wenn beide Worte nicht durch die Verspause ge-

Digitized by Google

trennt sind. Von dieser Art des Hiatus, den die besten Trobadors sich gestatten, macht auch unser Dichter den weitgehendsten Gebrauch, aber nur in den beiden ersten Gedichten; im dritten Gedicht finden wir nur *mi entendatz* 3, 39; *que us* 3, 98; *que en* 3, 144; *arma es* 3, 170; das vierte Gedicht bietet kein Beispiel; im fünften Gedicht haben wir nur *que ama* 5, 388 und *que aman* 5, 539. Beispiele aus den beiden ersten Gedichten: *vostra honor* 1, 42; *arma esperital* 1, 405; *arma es* 1, 485; *terra es* 1, 1009; *contra estas* 1, 1122; *bona odor* 2, 260; *natura e* 2, 294; *mala occaizo* 2, 470; *astre o* 2, 295; *cascuna es* 2, 1332 u. s. w. Selbst der Fall, in dem die Leys d'amors unter keiner Bedingung, auch wenn der erste der beiden zusammentreffenden Vocale betont ist, den Hiatus zulassen (Leys I, 24), wenn nämlich beide Vocale gleich sind, findet sich im ersten und zweiten Geicht nicht selten; das dritte Gedicht hat nur *ma arma* 3, 196; die übrigen bringen keinen derartigen Fall. Beispiele: *Fe e* 1, 394; *ha alegrier* 1, 458; *razo obezira* 1, 712; *pro o* 1, 1692; *tro on* 1, 1749; *que es* 1, 2054; *vida a* 1, 454; *dona als* 1, 300; *home el* 1, 319; *arma adutz* 1, 471; *astre et* 1, 1341; *ome e* 1, 1222; *era ans* 1, 1739; *creire et* 2, 1301 u. s. w.

Verschleifung findet statt, wenn ein auslautender und ein anlautender Vocal, von denen keiner beseitigt werden kann, unter einer Articulation gesprochen werden: *aisi estai* 2, 143; *qui en* 2, 848; *si y* 2, 1518; *y a* 3, 146; *no i* 4, 282.

Alliteration.

Nicht selten begegnet man der Alliteration, die nicht immer ohne Absicht angewendet wurde; sie war ein Mittel, Klang und Wohllaut zu erhöhen; Beispiele liefern alle Dichter. Wir führen aus N'At nur einige Fälle vor: *dignes a donar* 1, 33; *senhals segurs* 1, 153; *Vezer es vers e bes* 1, 208; *Segon lo cors e'l cas* 1, 239; *es sert e saubut* 1, 252; *pro par apales* 1, 365; *conoys e cossira* 1, 456; *Faissos es fazemens* 1, 1723; *per gaug gazanhar* 2, 243; *cor e'l cors* 2, 250; *son sen sobreport* 2, 354; *venon ni van* 2, 1149; *vostra vera valor* 4, 24 u. s. w.

Digitized by Google

Oft wird dasselbe oder ein stammverwandtes Wort wiederholt, wodurch der Rede eine gewisse Schwere und Kraft verliehen wird, z. B. *Lauzors fa son lauzat* 1, 8; *Hom pot home vezer* 1, 183; *Vers es c' omz ve vertat* 1, 191; *Moven o no moven* 1, 198; *O fos mals o fos bes* 1, 714; *Es partz que no s'en part* 1, 932; *Don ve ni de que ve* 1, 970; *per savi saber* 2, 1348; *Can l'amans es amatz* 5, 318; *Dol la nostra dolors* 5, 508; *Per sa bela beutat* 5, 597 u. s. w.

Dass unser Dichter sich absichtlich der Alliteration bediente, geht aus den Leys d'amors hervor, welche I, 248 dieses Verfahren erwähnen: „De cobla replicativa estiers dicha entretincha". Das dort angeführte Beispiel, in dem die Absicht zu alliterieren unverhüllt zu Tage tritt, ist die p. 12 nach den Leys wiedergegebene Strophe eines nicht erhaltenen Gedichtes des N'At de Mons.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Wilhelm Bernhardt, als Sohn des Hofuhrmachers Carl Bernhardt und der Dorothea Bernhardt, geb. Mühlich am 24. September 1861 zu Weimar, wo meine Eltern noch heute sich des besten Wohlseins erfreuen. Meine Confession ist die evangelische. Nach empfangenem Elementarunterricht besuchte ich die Realschule I. Ordnung (jetzt Realgymnasium) meiner Vaterstadt, die ich Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Hierauf bezog ich die Universität Jena, um mich dem Studium der romanischen und englischen Philologie zu widmen. Gleichzeitig genügte ich daselbst meiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger. S.-S. 1883 war ich in Bonn immatrikuliert, die drei folgenden Semester brachte ich in Berlin zu, wo ich während des W.-S. 1884/85 als ordentliches Mitglied dem Königl. Seminar für romanische Philologie angehörte. Seit S.-S. 1885 geniesse ich wieder in Bonn das akademische Bürgerrecht. Drei Semester bin ich hier ordentliches Mitglied des Königl. Seminars für romanische Philologie und zwei Semester ordentliches Mitglied des englischen Seminars.

Vorlesungen hörte ich bei folgenden Herren Professoren und Docenten: in Jena: Schäffer, Sievers, Volkelt, Wilhelm; in Berlin: Feller, von Gyzycki, Paulsen, Scherer, Tobler, von Treitschke, Zupitza; in Bonn: Birlinger, Bischoff, Foerster, Meyer, Lipschitz, Morsbach, Piumati, Stürzinger, Trautmann, Wilmanns, Witte.

Allen meinen hochverehrten Herren Lehrern meinen wärmsten Dank! Vor Allem aber den Herren Professoren Foerster, Tobler und Trautmann, den freundlichen und wohlwollenden Förderern und Leitern meiner Studien.

Digitized by Google

Thesen.

1. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Schreibung fag (acc. sgl.) und faitz (nom. sgl.) in gewissen provenzal. Dialekten der Aussprache entsprochen hat, so in dem, in welchem der Schreiber der provenz. Liederhandschrift R schrieb.
2. Das prov. majo (mażo = mansionem) ist nicht durch Ausfall des s und Weiterentwicklung des j zu erklären, sondern aüs Verschmelzung des s und j.
3. Chanson de Roland (Ms. O.) V. 566 enthält eine direkte Frage an Ganelun; Clédat hätte an dieser Stelle nach Foerster's Rezension von Müllers Ausgabe ändern müssen.
4. Zur Erklärung von traïtre, traïtor, genügt als Grundlage ein von einem tradicere abgeleitetes tradictor.
5. Passion 476 deglo didicent pentecostem; man darf nicht mit Stengel (Glossar p. 112) an „Zungenreden" denken; vielleicht ist „deg lo di dicent pentecostem" (seit dem Tage nennen sie [das Fest] Pfingsten) zu lesen.
6. Gesetze der Angelsachsen ed. Schmid, Leipzig 1858 p. 340_{29} lies: Cil qui cultivent (statt custivent) la terre, ne deit l'um travailer, se de lour dreite (st. droite) cense noun; ne leist a seingourage ... (Herausgeber schreibt: ... cense; noun le leist).
7. Gemeinromanische Lautwandlungen können sich in den einzelnen Gegenden selbständig entwickelt haben.
8. Es wäre zweckmässiger und theoretisch richtiger, bei der sprachlichen Untersuchung mittelenglischer Dialekte und Denkmäler, so weit es möglich ist, auf den altengl. Dialekt der entsprechenden Gegend und nicht nur auf das westsächsische zurückzugehen.

Digitized by Google

Digitized by Google